



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

302 (4.7.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-142447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-142447)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlaubt man 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 3.45 pro Quartal.
Einzeln-Nummer 5 Bg.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Bg.
Kurzweilige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Geflesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefonnummern:

Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 302.

Montag, 4. Juli 1910.

(Abendblatt.)

Das wahre Gesicht der Polen.

Wer die Polen kennt, konnte sich durch ihre vorjährige Zustimmung zur Reichsfinanzreform und auch durch ihre Bewilligung der Erhöhung der Kronrenten nicht über ihre wahren Gesinnungen hinwegtäuschen lassen. Immerhin bestand die Gefahr, daß insbesondere die anscheinende Logik der Polen bei der Erhöhung der Zivilliste in hohen Kreisen günstigen Eindruck machen und Veranlassung geben konnte, den Polen gegenüber wieder eine andere Haltung einzuschlagen. Diese Gefahr haben die Polen jetzt selbst beseitigt, indem sich der weitaus größte Teil ihrer Presse mit geradezu fanatischer Leidenschaftlichkeit gegen die Haltung der polnischen Fraktion gewandt hat. Mit jenseitiger Einmütigkeit haben die polnischen Blätter Polens, Schlesiens, Westpreußens, der Mark, Bessiens, ja auch solche jenseits der deutschen Grenze die Zustimmung der Fraktion zur Erhöhung der Kronrenten als einen „Akt der Demütigung“ und als „Mutigen Hohn“ gebrandmarkt und „den schreienden Gegensatz der Wählererschaft“ zu dieser Haltung der Fraktion festgestellt.

Die ausdrückliche Bezugnahme auf die Gesinnung der polnischen Wählererschaft spricht dafür, daß es nicht bei dem papiernen Protest bleiben wird, sondern daß auch praktische Folgerungen werden gezogen werden. Schon die Zustimmung der Polen zur Reichsfinanzreform — was man übrigens wenn die Herren nur mehr Intelligenz besäßen, als einen Akt der Bosheit hätte ansehen können, weil das Deutsche Reich dadurch Schaden nehmen mußte — hat bewirkt, daß bei der Reichstagsersatzwahl in Polen dem offiziellen Kandidaten der Polen ein radikal-demokratischer Gegenkandidat entgegengestellt wurde, der dann auch mehr Stimmen erhielt, als sein gemäßigterer Landsmann, und in der Stichwahl siegte. Bei den nächsten Reichstagswahlen dürften wohl nur solche polnischen Bewerber, die sowohl in nationaler wie in jeder politischen Hinsicht einem ausgeprägten Radikalismus huldigen, Aussicht auf Erfolg haben.

Dem Standpunkte des Deutschtums wäre dies nur zu begrüßen. Erstens ist es möglich, wenn die polnischen Reichstagsabgeordneten, ebenso wie diejenigen des preussischen Abgeordnetenhauses, künftighin offen Farbe bekennen und aus ihrer destruktiven Gesinnung kein Hehl machen. Dann wird auch dem größten Optimisten klar werden, daß die gegen das Polentum gerichteten gesetzgeberischen Maßnahmen nicht nur berechtigt, sondern schlechterdings notwendig sind. Zum zweiten aber — und das ist fast noch wichtiger — wird dadurch das Zentrum in eine gewisse Klemme gebracht werden. Das Zentrum wird im nächsten Reichstag, ebenso, wie es vor den Reichstagswahlen der Fall war, bald Regierungspartei, bald gemeinsam mit den Sozialdemokraten Oppositionspartei sein wollen, und nur im letzteren Falle würden ihm dann die radikalen Polen Gefolgschaft leisten; wenn aber das Zentrum Regierungspartei sein will, wird es auf die Unterstützung der Polen verzichten müssen. Dadurch wird das Gewicht der Zentrumsfraktion doch immerhin etwas gemindert. Außerdem wird es dem Zentrum, wenn es in den das Parlament beschäftigenden Fragen häufig in Gegensatz zur Haltung der Polenfraktion kommt, doch ersichert, seine Rolle als Schutz-

herr des Polentums zu spielen. Auch dürfte dann der Gegensatz zwischen Zentrum und Polentum in Oberschlesien mit neuer Schärfe ausleben und wenn sich diese beiden Läden gegenseitig bis auf die Schwänze verzehren, so ist das gewiß kein Schaden für das Deutschtum.

Schließlich ergibt sich auch die Möglichkeit einer Spaltung des Polentums. Bisher haben der polnische adelige Großgrundbesitz, die Geistlichkeit, das Bürgertum und das Bauerntum fest zusammengehalten und sie haben durch diese Geschlossenheit das Deutschtum manchenmal bedrängt. Je mehr aber die radikale Note obenaufliegt und je mehr nicht nur in der Presse, sondern auch in der Vertretung im Reichstage und im preussischen Abgeordnetenhause, desto schwächer dürfte doch den Herren vom Großgrundbesitz zuzumuten werden. Denn der polnische Großgrundbesitzer ist seiner eigentlichen Gesinnung nach viel reaktionärer als irgendein deutscher Agrarier. Er versteht nur geschickter, die Masse der Volksgenossen zu verführen, die Masse der Volksgenossen zu verführen. Wenn ihm aber die Führung entzogen wird und wenn das Volk sich von radikal-demokratischen Zielen leiten läßt, dann dürfte er kaum mehr Reizung empfinden, mitzumachen. Auch die polnische Geistlichkeit wird dann zwischen zwei Feuer stehen: zwischen dem gute Diners und herrliche Jagden veranstaltenden Großgrundbesitzer und zwischen der demokratischen Masse.

So kann man also vom Standpunkte des Deutschtums aus mit der Zustimmung der Polenfraktion zur Erhöhung der Kronrenten recht zufrieden sein. Die politischen Abgeordneten werden zwar künftig nie wieder für irgendwelche nationalen Forderungen zu haben sein, aber es wäre schlimm um Deutschland bestellt, wenn es nicht auch ohne sie ginge.

Ein Protest gegen die polnische Tagungsfeier.

Der Deutschbund (Bundeswart Prof. Paul Langhans in Göttingen) richtete an das Preussische Staatsministerium eine Eingabe, in der angefordert wird, daß von polnischer Seite geplanten öffentlichen Verhöhrungen des deutschen Volkes durch weltliche und kirchliche Siegesfeiern der Schlacht bei Tannenberg abgelehnt werden; 1. am Jahrestag der Schlacht (15. Juli) das Entleerungsgesetz zur praktischen Anwendung zu bringen, 2. an demselben Tage den Entwurf eines Parzellierungsgesetzes für die östlichen Landesteile veröffentlichten und 3. anordnen zu lassen, daß Anfang Juli in allen Schulen der östlichen Landesteile während des geschichtlichen Unterrichts die historische Wahrheit über die Schlacht bei Tannenberg gelehrt werde.

Stellungnahme des Handwerks zum Entwurf eines Strafgesetzbuches.

Der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Handwerks- und Gewerbeamertages hat es bei der Stellungnahme zum Entwurf des neuen Strafgesetzbuches, zu dessen Prüfung der preussische Minister für Handel und Gewerbe die Handwerkskammern aufgefordert hatte, vermieden, allgemeine strafrechtliche Fragen in den Bereich seiner Verhandlungen zu ziehen, er hat sich vielmehr auf solche Gesichtspunkte beschränkt, die für spezielle gewerbliche Interessen von Bedeutung sind. In-

dem sich der geschäftsführende Ausschuss von diesen Erwägungen leiten ließ, hat er beschlossen, den verbündeten Regierungen folgende Anträge zu unterbreiten:

1. In Anerkennung des Prinzips der Freiheitsstrafe und der Notwendigkeit eines Arbeits- und Beschäftigungszwanges für die Straf- und Haftgefangenen beauftragt der geschäftsführende Ausschuss, auf dem Wege der Bundesratsverordnung nach Paragr. 23 des Entwurfs Maßregeln für die Durchführung der Gefängnisarbeit vorzuschlagen, die geeignet sind, die der freien Arbeit verursachte Konkurrenz soweit wie möglich abzuschwächen. Die Maßnahmen sind folgende:

a) Die Verwendung von Maschinen bei der Strafarbeit ist zu verbieten. Die Maßnahme ist nicht nur im Interesse der freien Arbeit geboten, sondern sie ist auch vom strafrechtlichen Standpunkte aus wünschenswert.

b) Soweit es mit dem Zweck und Charakter der Strafe verträglich ist, sind die Gefangenen außerhalb der Anstalt zu beschäftigen, insbesondere mit Arbeiten, die jetzt in der Regel von ausländischen Arbeitern ausgeführt werden.

c) Die in jeder einzelnen Anstalt zu betreibenden Gewerbebetriebe sind sorgfältig auszuwählen. Bei der Auswahl ist darauf zu achten, in welchem Umfange in der betreffenden Gegend das Gewerbe bereits vertreten ist und ob ein hinreichendes Bedürfnis nach den in diesem Gewerbebetriebe hergestellten Waren vorhanden. In jeder Anstalt ist auf möglichst vielfältige der Betriebszweige Bedacht zu nehmen, um den dem einzelnen Gewerbe bereitetem Wettbewerb tüchtig zu verringern. Vor Einführung eines neuen Gewerbebetriebs in einer Anstalt ist dasjenige Organ des Handels- und Gewerbeverbandes, dem die Vertretung des entsprechenden freien Gewerbes obliegt, gutachtlich zu hören.

d) Besondere Aufmerksamkeit ist der Preisregelung zu schenken. Dort, wo die Arbeitskräfte der Gefangenen an Unternehmer verdingt werden, sind die Lohnforderungen der Anstalt gegenüber den Unternehmern nach Möglichkeit so zu bemessen, daß die Unternehmer die von den Gefangenen hergestellten Erzeugnisse nicht wesentlich unter dem Preise verkaufen können, die für die in freier Arbeit erzeugten Waren üblich sind. Dort, wo die Anstaltsverwaltung den Absatz der gefertigten Erzeugnisse selbst in der Hand hat, darf sie nicht geringere Preise fordern, als für gleichwertige von freien Arbeitern erzeugte Waren verlangt werden.

2. In Berücksichtigung von sonstigen gewerblichen Interessen beauftragt der geschäftsführende Ausschuss folgende Maßnahmen:

a) In ausführlicher Stellungnahme zum Paragr. 275 des neuen Strafgesetzes sind die Bedenken darzulegen, die von der Aenderung dieses Paragraphe gegenüber dem Wortlaut des Paragr. 253 des jetzigen Strafgesetzbuches für die strafbare Behandlung von Auslandsdrohungen und Auslandsbewegungen in der Zukunft zu erwarten sind. Es ist darauf hinzuwirken, daß derartigen Maßnahmen gegenüber die Möglichkeit einer strafrechtlichen Verfolgung gewahrt wird. Bei dieser Gelegenheit ist gleichfalls ein strafrechtlicher Schutz der Arbeitswilligen zu fordern.

Seniiletton.

Von der Brüsseler Weltausstellung.

VIII.

(Nachdruck verboten.)

Aber geschichte deris sind die Franzosen doch. Sie machen ihre Baquin, und Redfern, ihre Souvre, Wintemps, von Marche Defabete und Samaritaine mobil, sie füllen ein paar Dugend Kisten mit Waren, und der Bombenerfolg ihrer Abteilung ist da. Wer hält sich lange bei den gewiß sehr lehrreichen Ausstellungen ihrer Ministerien auf, wer kümmert sich groß um ihre Elektrizität, ihre sehr pompösi aufstrebende Metallindustrie, ihre Maschinen, ihre Landwirtschaft, ihre Nahrungsmittel, die beide ihre besondern großen Ausstellungshallen haben. Selbst ihre wirklich guten Prozen, ihre Bijouterien, ihre hübschen Gläser, ihre Gobelins, ihre wundervollen Porzellane können dagegen nicht aufkommen. Wie das Licht die Moten, so zieht der Plan, um den sich beweihernde Weise die Gruppe der Bekleidungsindustrie anordnet, die Frauen an. Und den Frauen gehört nicht nur die Welt, sondern auch die Brüsseler Ausstellung. Da stehen sie in bichten Reihen und bestaunen diese Wunderwerke des Pariser Geschmacks, dessen unüberwindlich scheinende Allgewalt allein von der Weltbeherrschung der grande nation noch übrig geblieben ist. Oft müssen sie stierischstundlang warten, bis ein Plätzchen frei wird — denn keine Frau in der Welt hat Eile, wenn sie vor Schaufenstern mit Toiletten steht. Da herrscht eine atembeklemmende Luft in dieser nach Schritt vorrückenden „Drift“ aufgeregter Weiblichkeit. Doch was macht das alles? Einen Blick geliebter Baquin, und im bin belohnt genug!

Ein Mann freilich ist so gut wie ausgeschlossen, wenn er in diesen Strudel von modernen femininen Kopfbedeckungen hineingerät. Ist er klein, so verschwindet er überhaupt unter dieser Hülfschicht von Stroh und Wollhaar. Ist er aber groß, so hat er in anstößlicher Enge nur die Wahl, sich von der unerwünscht hin und herwandelnden Pleureuse einer kleinen Vordermännin zu Tode sigeln, oder sich von den brennenden Stichen die Augen ausstechen zu lassen, mit denen rechts und links die Nachbarinnen ihre blumengeschmückten Wagenräder auf den Turban- und Lockenfrisuren bestiegen haben. Und doch liegt ein eigener Reiz in diesem kindlichen Spiel, doch haben viele Offenbarungen einer oft gewiß pergeren, stets aber gräßlichen Schneiderrphantasie auch für den Mann etwas „anziehendes“. Die alten Griechen erklärten ihr Schönheitsideal in der hülsenlosen Genußstunde ihrer Tragitelle. Wir komponieren es uns meist in irgend eine Toilette hinein. Nicht die Natur, die sie mit holden Reizen schmückt, — die Kunst, mit der sie diese Reize zu droppieren versteht, entscheidet heute meist über die Erfolge der Frau. So wird der Schneider zum eigentlichen Herrn der Welt, und die französische Abteilung zum Mittelpunkt alles weiblichen Ausstellungsinteresses.

Im übrigen bedrückt sich der vielgepriesene französische Geschmack in der Anordnung der polnischen Abteilung ganz und gar nicht. Der weiß stark bananische, immer triviale Lunaparl-Stil, der die ganze Ausstellung mit einer einzigen Ausnahme der deutschen Abteilung beherrscht, wird durch den überreichen allegorischen Aufputz in Glas und Seimfarbe nicht gemildert. Aber dies ist durch das Bestreben, nur recht viel zu zeigen, eine Unruhe, ein kleinlicher Bazarion in die französische Gruppe gelommen, die irgend welchen schwebenden Eindruck unmöglich macht. Den einzigen Ruhepunkt bildet außer dem Turnierplatz der Ritter von der Rabel, für die der Franzose immer Platz; immer Zeit, immer Geld und immer Enthusiasmus hat, her in die Haupthalle eingebaute „Bovillon des arts décoratifs“, ein origineller Aufbau in-

garten grauen und braunen Tönen, die überall durchgeführt sind in dem stierlichen Holzwerk, dem Bodenbelag, der Wandbekleidung mit dem eigenartigen ornamentalen Fries, den Malereien, den Glasfenstern. Eine gutgewählte Sammlung kunstgewerblicher Arbeiten bildet den Inhalt: Bronzen, Gläser, Porzellane, Gewebe, Gold- und Silberarbeiten, Möbel und einige Zimmereinrichtungen, die hier wesentlich besser zur Geltung kommen, als unsere Bedenken in dem Bruno Paul'schen Truglochten-Bauart.

Besondern Wert haben die Franzosen endlich noch auf ihre Kolonial-Ausstellung gelegt. Neben einer Haupthalle hat jede Kolonie noch ihr eigenes Gebäude in charakteristischem Stile. Sehr dekorativ wirken namentlich die Häuser von Indochina, von Algier und Tunis. Hier geht der Ernst aber wieder in die Pralle. Arabischer Kaffee, Wadrjagerin, Kinematograph; man will sich doch amüsieren auf solch einer Ausstellung! — Ganz in der Nähe ist übrigens die „Blaine d'attractions“ — der Vergnügungspark, mit Schaustellungen einer Goy-Box, und einer Karollener-Truppe, mit Zillertal und Jauberschloß, mit Berg- und Talbahn und alten möglichen Einrichtungen zum Seetanzwerden — genau nach berühmten Mustern. Hier kann man zur Brüsseler Feser zu besuchen, die gleich vorn neben dem Haupteingang der Ausstellung liegt und, nur mit einem kulturhistorischen Mantelchen abgedeckt, im Grunde dasselbe bietet.

Wie die Sprecheiner feinerzeit ihr „Al-Berlin“, die Parrier ihr „Bouille Viertel“, die Düsseldorfier ihr „Al-Düsseldorf“ hatten, so haben die Ausstellungsmacher von Solbosch ihr „Al-Brüssel“. Ein paar Strohen mit charakteristischen alten Häusern ein altertümlicher Platz, ein Kanal sogar mit einer Brücke darüber — alles natürlich, aber doch ganz lieblich anzusehen. Selbstredend enthält jedes Haus eine Kneipe — hier in allen Sorten: Belgisches, englisches, Rüsschener, Dortmund, Wein von Mosel und Rhein, aus Bordeaux und der Champagne, Möhre

b) Es soll ausdrücklich der Paragr. 270 des alten preussischen Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 aufgehoben werden, der sich gegen Vereinbarungen beim Zu- und Abreise zu Zwecken des Anschlusses von Mitbürgern wendet.

c) Der Tatbestand des Betruges soll durch Aufnahme einer Vorschrift zur Ermöglichung der strafrechtlichen Verfolgung des Kreditbetrugs erweitert werden.

d) Die von dem neuen Entwurfe dem Gesetz über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs überlassene strafrechtliche Verfolgung der Kreditfälschung durch falsche Nachreden ist spätestens zugleich mit der Verabschiedung des neuen Strafgesetzbuches zu regeln.

e) Die in der Form der Aufenthaltssbeschränkung generell beibehaltene Polizeiaufsicht soll befristet werden. Es soll die Aufenthaltssbeschränkung lediglich bei ganz bestimmten Verbrechen, und zwar nur durch jeweilige ausdrückliche Aufnahme in die betreffenden Vorschriften des Strafgesetzbuches, beibehalten werden.

f) Die Fälschung oder Verfälschung von Lehrverträgen sowie sonstigen auf den Vorschriften der Gewerbeordnung aufgebauten Zeugnissen zur Befundung des Verbringens, Geistes- und Meisterprüfungswesens soll als Urkundenfälschung nach Paragr. 282 des Entwurfs der strafrechtlichen Verfolgung unterstellt werden.

g) Der Paragr. 264 Abs. 2 des Strafgesetzbuches soll folgende Fassung erhalten: „Wegen Beleidigung einer Behörde, einer auf öffentlich-rechtlicher Grundlage beruhenden berufständischen Korporation, eines Beamten, eines Angestellten oder auf öffentlich-rechtlicher Grundlage beruhenden berufständischen Vertretungen usw.“

h) Die widerrechtliche Führung des Meistertitels soll unter die Strafvorschrift des Paragr. 307 Ziff. 2 gestellt werden. Die Berechtigung zur Führung des Meistertitels soll bei Strafen, bei denen auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte als Nebenstrafe erkannt wird, den Verurteilten aberkannt werden können.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Juli 1910.

Unter'm neuesten Kurs.

Die Erörterungen über den Ministerwechsel beginnen langsam zu bereben. Im allgemeinen ist nun so wohl die Anschauung durchgedrungen, daß Herr von Bethmann-Hollweg bei diesem Grob-Reinmachen nicht eigentlich und sicher nicht mit Bewußtsein einem Zuge nach Rechts gefolgt ist; daß er vielmehr nach seiner ganzen Art versucht hat, ein Ministerium mittlerer Färbung zusammenzustellen, das ihm ein unauflösliches, ein wenig verschwommenes, fagen wir auch getrost: ein mittelparteiliches Regiment erleichtern soll. Hier und da kann man auf die Behauptung stoßen, Herr von Bethmann hätte bei seinem Resignement die Nationalliberalen einfangen wollen. Das mag in der Sache der Wahrheit nahe kommen, in der Form ist es gewiß unrichtig. Der Kanzler hat sich auch sonst den ganzen Winter um die Nationalliberalen bemüht, hat ihnen zu wiederholten Malen im Reichstag wie im Abgeordnetenhaus seine Kommissare geschickt, bald mit Entschuldigungen und Richtigstellungen, bald mit seine schmerzlich mißverständlichen Absichten authentisch interpretieren zu lassen und hat allemal tiefe Bekümmernisse gezeigt, wenn die Nationalliberalen nicht gewillt waren, ihm auf seinen nicht immer sehr übersichtlichen Pfaden zu folgen. Aber daß Herr von Bethmann nun ausdrücklich Herrn von Rheinbaben den Nationalliberalen zum Stützpunkt geschaltet hat, wird man kaum anzunehmen haben. Ihm selber, dem Herrn Reichskanzler, ist dieser Vorfall, der unter dem noch völlig ungeklärten Scheitel allerlei Aspirationen trug, sehr gelegen gefallen. Herr v. Bethmann-Hollweg will wirklich nicht bloß der Vertretungsmann von Zentrum und Konservativen sein, möchte zu mindesten künftighin durch die Nationalliberalen mit gedeckt sein.

Mit einem Wort: wünscht es bequemer zu haben, als er's im letzten Winter gehabt hat. Er hat keine Neigung, im Ministerium Leute um sich zu sehen, die ihm Opposition machen könnten. Daneben sehnt er sich aber wieder nach Männern, die gewandt genug sind, vorkommendenfalls aus eigener Initiative handeln zu können. Die Regierung soll nicht wieder hilflos dastehen als ein von Häben und Drüben geköpftes und geschobenes Prügelfind, wie zumeist beim preussischen Wahlrechtskampf. Aber weiter strebt Herr von

Bethmann-Hollweg nicht. Daß es nötig sein könnte, grundsätzlich frische Luft in dieses Staatswesen hineinzuführen, den Schichten, die das moderne Deutschland tragen, einen gewissen Anteil am Regiment zu gewähren, auch den Arbeitern ohne Vorurteil und lauerndes Mißtrauen zu begegnen, daran denkt er sicherlich nicht einmal im Traum. Wie denn überhaupt dieser 5. Kanzler schwerlich den Ehrgeiz hat, uns zu neuen Ufern zu führen. Schlechtes und rechtes Kartellregiment, das die Parteien der Ordnung zur Aufrechterhaltung von Thron und Altar zusammenschließt: das ungefähr wird der höchste Punkt seines Gedankenfluges sein. Höher aber werden auch die neu erkorenen neuen Herren nicht zu schießen trachten.

Auf irgend einen Wandel der inneren Politik braucht man vor den Wahlen nicht zu rechnen. Später auch nur dann, wenn die Linke genügend gestärkt aus der Wahlkloster wiederkehrt. Ob das aber der Fall sein wird, ist im Moment noch nicht zu sagen.

Zschopau-Marienberg.

Wie den „Veipz. N. Nachr.“ berichtet wird, haben sich die Vertrauensmänner der nationalliberalen und der fortschrittlichen Partei in Annaberg auf einen gemeinsamen Kandidaten geeinigt. Von den beiden liberalen Parteien wird der sächsische Landtagsabg. Vithorath Koch in Annaberg aufgestellt, der im Landtag den 19. städtischen Wahlkreis (Annaberg, Buchholz usw.) vertritt. Mit dieser gemeinsamen Auffstellung ist zugleich ein weiteres Kompromiß im Hinblick auf die nächsten Reichstagswahlen abgeschlossen worden. Die fortschrittliche Volkspartei bezieht sich dann im Reichstagswahlkreis Annaberg, in dem sie 1907 über 6500 Stimmen erhielt, zu Gunsten des jetzigen Abgeordneten Streie-mann, auf eine eigene Kandidatur. Die beiden liberalen Parteien unterstützen sich somit in Zschopau-Marienberg und Annaberg wechselseitig.

Was den Wahlkreis Annaberg angeht, so hat das gemeinsame liberale Vorgehen dort den Zweck, die Kandidatur des Abgeordneten Streie-mann möglichst sicher zu stellen. Die nationalliberalen und freisinnigen Stimmen waren bei der letzten Wahl in Annaberg den sozialdemokratischen um etwa 3000 überlegen. Sollten dort, wie ja schon behauptet worden ist, die Konservativen einen eigenen Kandidaten aufstellen, so wäre dem gemeinsamen liberalen Kandidaten, falls der Sozialdemokrat nicht schon in der Hauptwahl siegt, die Stichwahl ziemlich sicher. Ueber die Aussichten des gemeinsamen liberalen Kandidaten Koch in Zschopau-Marienberg läßt sich nichts Sicheres vorherzagen. Seit dem Jahre 1893 sind dort überhaupt keine liberalen Stimmen mehr gezählt worden, im Jahre 1890 hatten die Deutschfreisinnigen noch 2300 Stimmen erhalten. Nach Meinung der „Veipz. N. Nachr.“ hat der liberale Kandidat nicht viel Aussicht, den Kandidaten der Reformen in der Hauptwahl zu überflügeln. Man könne nur wünschen, daß der Wettkampf dieser beiden Kandidaten keine scharfen Formen annehme. Denn falls Herr Köhre nicht schon in dem ersten Wahlkampf siege, beruhe die Hoffnung auf einen bürgerlichen Erfolg lediglich darauf, daß sich die bürgerlichen Parteien treue und unbedingte Stützpunkthilfe leisten. Darauf sollte dem ersten Tage des Wahlkampfes an Rücksicht genommen werden.

Nach dem Kampfe.

Am „Arbeitsgeber“ schreibt der Arbeitgeberbund für das deutsche Baugewerbe zu dem Ausgang der Bewegung im Baugewerbe folgenden: Der Ausgang des Kampfes im Baugewerbe wird von einigen Zeitungen als eine empfindliche Niederlage der Arbeitgeber bezeichnet. Dem kann keine Rede sein; denn wenn auch nicht alle Forderungen der Arbeitgeber durchgesetzt werden konnten, so haben die von den streikenden Parteien angenommenen Einigungsversuche doch die Erfüllung der wichtigsten Wünsche der Arbeitgeber gebracht: die allgemeinen Arbeitsbedingungen sind jetzt durch einen Reichsvertrag zwischen den Zentral-Instanzen festgelegt, ein Zentral-Schiedsgericht ist eingesetzt worden, die Bekämpfung der Affordarbeit durch die Arbeitgeberorganisationen ist als unzulässig und widerrechtlich erklärt. In anderen Punkten ist freilich ein Erfolg nicht zu verzeichnen, so bleibt z. B. hinsichtlich des Arbeitsnachweises alles beim alten. Das Schiedsgericht in Dresden war bei dem vollständigen Fehlen einer zuverlässigen amtlichen Statistik der Lebensmittel- und Wohnungspreise nicht in der Lage, über eine den tatsächlichen Verhältnissen angepaßte Lohnanhebung zu verfügen — darunter haben nun viele Arbeitgeber ebenso zu leiden, wie viele Arbeitergruppen, für welche etwas mehr oder weniger als die defizitieren Pfennige in den nächsten drei Jahren gerechter gewesen wäre. Da die Arbeiter fast überall eine Erhöhung des Stundenlohnes um rund

Buntes Feuilleton.

Der Kaiser und die Frauenbewegung. Von unterrichteter Seite wird geschrieben: Es ist bemerkenswert, daß über die Stellung, die der Kaiser zur Frauenbewegung einnimmt, bisher noch nichts verlautet. Bei dem Interesse, das er allen modernen Fragen auf geistigem und sozialem Gebiete entgegenbringt, ist es von vornherein ausgeschlossen, daß er bisher der Frauenbewegung noch keine Aufmerksamkeit entgegengebracht haben sollte, und tatsächlich hat der Kaiser auch schon mehrfach in intimen Kreise über die Frauenbewegung debattiert. Als wichtiges Moment ist sein Wille anzuführen, die Frauen bei ihrem Kampf um das tägliche Brot, in den sie in immer größerer Anzahl eintreten, zu unterstützen. Schon vor Jahren sprach der Kaiser die Ansicht aus, daß die Frauen, die sich sehr notwendig allen Zweigen des öffentlichen Lebens und des Erwerbs zuwenden, auch für diese Zwecke geeignet vorgebildet werden müßten, und daß man ihnen die Erlangung des nötigen wissenschaftlichen Niveaus nicht vorenthalten dürfe. Dem ist es auch in erster Reihe zu danken, daß in jüngerer Zeit den Frauen die Gymnasien in immer größerer Anzahl zugänglich gemacht werden, und daß ihnen das Studium auf den Universitäten allmählich eröffnet worden ist. Auch die Reform der sogenannten Mädchenschulen nach einer ernsten, zukünftigen Berufsleben stark berücksichtigenden Seite hin ist ein Ausfluß dieser vom Kaiser vertretenen Anschauung. Auch den Vorkursen, den Probekursen und Vestallogisatulen bringt der Kaiser das größte Interesse entgegen. Dagegen hat er für die politische Seite der Frauenbewegung aufnehmend wenig übrig. Es sind bisher jedenfalls noch keinerlei Ansichten bekannt geworden, die er über Erlangung oder Witterung politischer Rechte durch die Frau ausgesprochen hätte.

Schönheitspflege am Strande. Eine Cavalieri oder Weg-Charakter, wie die gezeierte Villenlandschaft jetzt heißt) der Öffentlichkeit in einem New Yorker Walle einen zeitgemäßen Aufsatz über die Schönheitspflege am Strande. Sie beginnt mit der allgemeinen Vorschrift für die heißen Tage, sich im Essen und Trinken einzuschränken, besonders den Fleischgenuss auf eine Maßzeit am Tage zu beschränken, und im übrigen viel Obst zu essen. Außerdem rät sie

10 Pfennige gefordert hatten, stellt sich auch in der Lohnfrage der Ausgang des Kampfes nicht als eine Niederlage der Arbeitgeber dar. Wohl ist es hinsichtlich der Arbeitszeit. Zum Schluß heißt es, wenn trotz der Sonderstellung von Berlin und Hamburg der Ausgang ein leidlich befriedigender sei, so beweist das, daß die noch jungen Organisationen der Arbeitgeber des deutschen Baugewerbes gut zu kämpfen verstanden hätten.

Nachklang zum Prozeß der Frau Schönebeck-Weber.

Eine nette Illustration zu dem Geheimnis der Ehe des Schriftstellers Weber mit Frau v. Schönebeck bringt die „Köln. Ztg.“. Sie schreibt nach einer Betrachtung über den Ausgang des Prozesses:

Aber freilich, was wird der junge Ehemann, der Schriftsteller A. D. Weber, dazu sagen? Scheidungsgründe hat er kaum, wenn er sie suchen sollte. Denn er hat keine Frau auf Geheiß und Verberb geheiratet und darf sich nicht beklagen, wenn die Ehe keinen ganz idyllischen Verlauf nimmt. Sie war von vornherein nicht auf unbedenklicher Grundlage aufgebaut. Herr Webers Ehe ist und auch am Ende des Prozesses rätselfhaft geblieben. Nur eine Tatsache ist bekannt geworden, die vielleicht etwas Licht in das Dunkel bringt. Herr Weber hat sie, wie es scheint, der Öffentlichkeit selbst zur Beurteilung unterbreitet. Herr Weber ist nämlich beteiligt an einer Verlagsanstalt, dem neugegründeten „Weber-Haus G. m. b. H.“ in Berlin. Diese Verlagsanstalt hat kurz vor Beginn des Prozesses den deutschen Buchhandel im Vorkriegsblatt für den deutschen Buchhandel durch folgende Anzeige auf sich aufmerksam gemacht: „Bisheriger Absatz über 150.000 Bände!“

Wir bitten, die nachstehenden satirischen Schriften von A. D. Weber nicht auf Lager stellen zu lassen.

Durch seine Heirat mit der im Vordergrund des Interesses stehenden Frau v. Schönebeck, deren Prozeß demnächst in Allenstein verhandelt wird, wird die Nachfrage nach den Weberschen Satiren andauernd sein.

Wir unterstützen den Antrag durch eine großzügige Kellame und stellen Ihnen somit ein großes Geschäft in Aussicht.

Die Weberschen Satiren sind keine Eintagsfliegen; täglich ist im Sortiment Nachfrage nach gut pointierten Vortragsskizzen, daher verkaufen sich die Bände sehr leicht.

Wir empfehlen Ihnen den Bezug zu unsern günstigen Partiiestücken.

— Sie riskieren dabei nichts. —

Hochachtungsvoll

Weber-Haus G. m. b. H., Berlin.

Daß der deutsche Buchhandel „etwas riskiert“, wenn er dieser Aufforderung Folge geben wollte, kann man nur hoffen. Daß aber das „Weber-Haus“ durch seine Geschäftsreflexe mit dieser Ehe bei allen anständigen Leuten weit mehr „riskiert“ als Gut und Geld, darf man als gewiß ansehen.

Soweit die „Köln. Ztg.“ unsere Anschauung haben wir schon in dem Artikel „Der Fall“ ausgeführt. Herr Weber ist für alle anständigen Leute erledigt.

Das Steigen der Fleischpreise.

Der Karlsruher Stadtrat hat vor kurzem die Karlsruher Mechatzung eine Resolution über die Gründe für die fortgesetzte Steigerung der Fleischpreise erfaßt. Daraus ist ihm unterm 27. Juni ein Schreiben der Innung zugekommen, das in seinem wesentlichen Teile folgenden Wortlaut hat: „Daß die Aufhebung der Verbrauchssteuer auf Fleisch eine Ermäßigung der Produktionskosten des Metzgergewerbes bedeutet, unterliegt keinem Zweifel; es kann aber dem Stadtrat nicht unbekannt sein, daß gleichzeitig mit der Aufhebung der Verbrauchssteuer eine Erhöhung der Schlachtgebühren eingetreten ist, die jene Erparnis fast vollständig aufgeglichen hat. Die Gesamtabgaben an Staat und Gemeinde haben sich für ein Stück Rindfleisch im Gewicht von 5 Ztr. nur um 1.96 M., für ein Stück Rindfleisch im Gewicht von 4 bis 5 Ztr. nur um 60 Pf., für ein Stück Rindfleisch im Gewicht von 4 Ztr. nur um 60 Pf., für Schweine ohne Trichinenjoch nur um 45 Pf., für Kalber nur um 35 Pf., für Schafe nur um 45 Pf. ermäßigt, während für Schweine mit Trichinenjoch sogar eine Erhöhung um 5 Pf. eingetreten ist. Auf das Fund Fleisch ausgerechnet, beträgt die Erparnis an indirekten Abgaben für Staat und Gemeinde bei Schlachtfleisch etwa Dreizehntel Pfennig, bei Rindfleisch etwa Fünftel Pfennig, bei Schweinefleisch etwa Einviertel Pfennig, bei Kalbfleisch etwa Viertel Pfennig, bei Hammelfleisch etwa ein Pfennig.“

Daß Ermäßigungen der öffentlichen Abgaben, die nur den Bruchteil eines Pfennigs betragen, einen Preisabschlag

für den Aufenthalt am Strande eine längere Ruhepause während der Mittagszeit an. Sie selbst pflegt sich dabei, so lose wie möglich, in einem verdunkelten Zimmer niederzuliegen. Was das Baden, das Hauptvergnügen bei dem Aufenthalt an der See, anlangt, so empfiehlt es auch hierin weise Vorgehen. Wer zu lange im Wasser bleibt, schädigt dadurch seine Gesundheit statt sie zu kräftigen; als längste Zeit für den Aufenthalt im Wasser schlägt sie 20 Minuten vor; nach dem Baden empfiehlt sie, sich im warmen Sand zu vergraben, dann soll eine kurze Abpülung mit kaltem Wasser das Bad beschließen. Wegen mehrmaliges Baden am Tage ist nichts einzuwenden, jedoch hat sie die Erfahrung gemacht, daß es im Interesse des Wohlbefindens und damit der Schönheit der Haut liegt, wenn man morgens kalt gebadet hat, nicht noch ein kaltes Bad am Tage zu nehmen, sondern ein lauwarmes Bad von ganz kurzer Dauer. Besondere Sorgfalt erfordert das Haar beim Aufenthalt an der See. Die feuchte Seeluft ist ihm sehr zuträglich, die Sonnenstrahlen vertragen es dagegen nicht allzu lange Zeit. Die Cavalieri läßt ihrem Haar jeden Tag ein richtiges Sonnenbad zuteil werden. Die beste Zeit dazu ist der Morgen, wenn die Sonnenstrahlen noch nicht allzu kräftig sind; man läßt das Haar etwa eine Stunde lang, nachdem es gebadet ist, lose über die Schultern hängen oder überläßt es während einer Seefahrt dem Winde. Beides soll stärkend auf die Haarturgeln wirken. Viele Menschen sehen eine Ehre darin, vom Aufenthalt an der See recht braun gebrannt zurückzukehren, so daß sie wie Indier aussehen. Auch hier warnt die Cavalieri vor dem Übermaß. Das Sonnenlicht und eine schwache Strömung ist der Haut wohl zuträglich, man soll die Wirkung des Lichtes aber nicht zu tief geben lassen; besonders für einen empfindlichen Teint folgt daraus dauernder Schade.

Pariser Hundliebhaber. Aus Paris schreibt man: Kürzlich wurde in einer Pariser Hauptstraße ein Hund von einem Automobil überfahren. Ein Radentwiler, dem der Hund gehörte, sprang laut schreiend auf die Straße; ihm folgten seine Frau, seine drei Töchter und zwei Radentwürter, die laut schreiend den toten Hundkörper umfanden, ihn auf weiches Stroh beteteten und ins Haus trugen. Eine Stunde später war der Laden geschlossen und ein Schild an die Tür geklebt: „Wegen Todesfalls geschlossen!“

und Schnaps. Kaffee und Tee; Schokolade und Limonade, Apfelwein und Selterwasser. Und alles freudig von halber Weiblichkeit in altbairischer Bürgertracht. Da ist des Abends kein Stuhl zu haben, obwohl die Webermeister mit den grünen Cylindern an den Drehschiffen der Eingänge ein besonderes Eintrittsgeld erheben: 3 Centimes und des Sonntags sogar 10. Und eine Stimmung herrscht hier, und ein Duft! — Sie mögen sich noch so pariserisch gebärden, die guten Brüsseler; im Grunde sind sie doch Germanen, man merkt's an ihren Reden.

Auch für die vornehme Welt ist in der Brüsseler Airmeß gebrannt: „Chien vert“, der „Grüne Hund“, ist in erstaunlicher Weise auf große Portemonnaies dressiert. Es ist das „fünfte“ Restaurant in dem nicht deutschen Teile der Ausstellung. Aber die gute Gesellschaft von Brüssel bevorzugt untern „Kaiserhof“, und das ist um so erfreulicher, als sich die deutsche Küche im allgemeinen bekanntlich keinen sehr guten Rufes im Auslande erfreut — Die „Grasserie allemande“ ist überhaupt ein Trampf in der Ausstellung. Ganz abgesehen vom „Mündener Hause“, das vom Morgen bis zum Abend dicht gefüllt ist — jetzt ist namentlich der kaiserliche Garten mit seinem richtigen Mündener Keller-Betrieb sehr beliebt — findet man überall deutsche Lokale, in denen meist Dortmunder Bier, aber auch Moselwein und Straßburger verzapft wird. Das umfangreichste von ihnen ist das „Düsseldorfer Haus“, eine Meisenhalle, die auch so etwas wie eine altertümliche Stadt überspannt. In der Mitte vollführt eine Bauernkapelle einen Höllenspektakel, rings umher an den Wänden, die mit Auflagen alter Häuser besetzt sind, werden Bratwürstel, Pfefferminzplätzchen, Salatrinkel feilgeboten, an die hundert mehr oder weniger weitersehende Heben treiben, und an schönen Sonntagen herrscht hier ein Treiben, das an niederländischer Verbtheit, wie Teniers und Ostade sie schilderten, nichts zu wünschen übrig läßt.

A. N. K.

nicht rechtfertigen liegt wohl auf der Hand. Dazu kommt jedoch, daß diese Ausgaben doch nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der gesamten Produktionskosten bilden, und daß bei der Preisbemessung der Gesamtertrag maßgebend sein muß. Bei letzterem aber kommen für den Metzger vor allen Dingen die Viehpreise in Betracht. Nun sind gerade in den letzten Monaten besonders die Rindvieh- und Kalberpreise ganz erheblich gestiegen. Im Monat Juni wird fast gar kein Vieh mehr auf Schlachtwiege verkauft, da sich der Doppelzinner bis circa 2 M. stellt. Daraus ergibt sich, daß die kleine Erspornis an städtischen Abgaben, die mit dem 1. April 1910 eintrat, durch die Erhöhung der Rindvieh-, Kalber- und Hammelpreise nicht bloß ausgeglichen ist, sondern daß sich auch die Preissteigerung des Ochsenfleisches wie des Rindfleischs um 4 Pfg. und des Kalbfleisches um durchschnittlich 5 Pfg. vollständig rechtfertigte. Ja, die Metzgermeister hätten sogar berechtigten Grund gehabt, auch den Preis des Rindfleischs um 4 bis 5 Pfg. zu erhöhen. Der ganz unbedenkliche Rückgang der Schweinepreise wird durch den Umstand mehr als ausgeglichen, daß mit dem Eintreten wärmerer Temperatur die Einbuße durch Unbrauchbarwerden einzelner Fleischteile größer wird. Wir glauben hiermit dem verehrlichen Stadtrat die gewünschte Aufklärung gegeben zu haben und hoffen, daß sie nun so mehr eine gerechte Würdigung finden wird, als sie sich durchweg auf Tatsachen stützt, deren Richtigkeit aus den städt. Akten nachgeprüft werden kann. Da die Absicht des verehrlichen Stadtrats, unser Gewerbe wegen des Unterbleibens eines Preisabschlages gewissermaßen zur Nechenschaft zu ziehen, auch in der Presse zur Sprache gebracht wurde, dürfen wir wohl die bestimmte Erwartung aussprechen, daß auch der Inhalt dieses Schreibens der Öffentlichkeit unterbreitet wird. Die Schlachthofdirektion teilt hierzu auf Befragen mit, daß die geschilberten Verhältnisse im wesentlichen den Tatsachen entsprechen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 4. Juli 1910.

20. Stiftungsfest, Fahnenweihe und Großherzogs Geburtstagsfeier des Militärvereins.

Der Militärverein Mannheim bezieht am gestrigen Sonntag abend im großen Apollosaal ein festes Fest, 20. Stiftungsfest, Fahnenweihe und Großherzogs-Geburtstagsfeier, zu dem sich ein festliches Publikum eingehend hatte. Die Damen hatten das anmutige Weiß angelegt, während die Herren im schwarzen Uniformen erschienen waren. Die vorderen Logen füllten die Ehrenliste, ein buntes Bild boten die Uniformen der zahlreich anwesenden Offiziere. Die Ehrenjungfrauen hatten sich in ihrer feierlichen Tracht in der ersten Stuhreihe platziert. Als Ehrenliste hatten der Einladung Folge geleistet die Herren Geh. Hofrat Mathy-Korlsruhe, der Gründer und jetzige Ehrenpräsident des Vereins, Bezirkskommandeur Oberst Stempel, Oberleutnant W. Thumann, Hauptmann Freiherr v. Strombeck, Oberleutnant a. D. Seibert und Direktor Hammes. Die kleine Emma Kiesel eröffnete den Abend mit einem herzlich vorgetragenen und feinerlich verfassten Willkommensgedicht. Nach dem Gedächtniswort der Gesangsabteilung „Die Himmel rühmen des Erhabnen Ehr“ sprach Herr. Morle Futterer mit verständnisvoller Vortragart den wirkungsvollen Prolog. Als eine gut gekannte Sängerin lernten die Anwesenden Frau Anna Gehring kennen. Die Dame sang im Verlauf des Abends mit wohlklingendem Sopran „Frühlingsglaube“ v. Schubert, „Reine Liebe ist grün“, von Brahms, Schumanns moriantes Lied „Die Solatenbraut“ u. „Nicht mit mir hinaus“ v. Hilbach. In Verbindung mit der Begrüßung der Festversammlung hielt Herr Bezirkskommandeur H. M. die Rede auf den Großherzog. Der Redner widmete zunächst dem Ehrenpräsidenten, Geh. Hofrat Mathy, ein eigenes Willkommens. Dann bedauerte er, daß neben dem früheren Vorsitzenden und heutigen Präsidenten des Vereins, Herr Direktor Dr. Blum, nicht auch noch als Dritter im Bunde Herr Ruhn, gleichfalls ein ehemaliger Vorsitzender, heute anwesend sei. Redner warf sodann einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Vereins, wobei er erwähnte, daß leider die durch Tod abgegangenen Kameraden nicht durch junge ersetzt worden seien, jedoch der Mitgliederstand eine kleine Verminderung aufweise. In den vergangenen 20 Jahren hat man 460 Kameraden das letzte Geleit gegeben. Hierbei bestanden sich eine große Anzahl, die auf Frankreichs Boden mitgekämpft haben. Unser jetziger Großherzog habe sich seit seinem Regierungsantritt immer mehr die Liebe der Badener erworben. Er ist der Sohn, der in die Fußstapfen seines Vaters tritt. In dem Augenblick als Herr H. M. die Anwesenden aufforderte, mit ihm in ein dreifaches Hoch auf den Landesfürsten einzustimmen, tat sich die Bühne auf und es bot sich den Blicken der Festversammlung ein prächtiges Bild. Im Hintergrunde stand, von Lorbeerzweigen umgeben, die Büste des Großherzogs, zu beiden Seiten von Grenadieren mit prächtigerem Gewebe und aufgeschlagtem Bajonettsplänkchen. Vor der Büste hatten sich Jungfrauen und Mädchen in hübscher Pose gruppiert. Die wohlgeleitete Apotheose mußte dem stürmischen Beifall der Anwesenden folgend, dreimal sich zeigen.

Den zweiten Teil eröffnete ein Potpourri der Kapelle Petermann „Erinnerung an den Militärlieben“. Dann folgte der eigentliche Festakt des Abends die Fahnenweihe. Die Gesangsabteilung sang einleitend „Lobt hoch die stolze Fahne mein“. Dann wurde unter den Klängen eines Marsches die alte und neue Fahne durch den Saal auf das Podium getragen. Vorher hatten mehrere Ballettweibchen des Theaters ihre stannenswerte leichtfüßige Kunst auf der Bühne vorgeführt. Diese Darbietung wurde mit herzlichem Beifall ausgezeichnet. Den Weidelspruch zur Fahnenweihe sprach Herr. Futterer wiederum mit gutem Ausdruck. Die neue Fahne steht von der uralten Art vornehmlich ab und ist ein Werkmeister der Fahnenfabrik Ludwig in Frankenthal. Die Vorderseite ist schwarz-weiß-rot. Auf dem größeren weißen Mittelrunde steht man einen Adler, der über dem sonnbeglänzten Meere schwebt. Der Redner der Fahne trägt dann prächtvolle Silberarbeiten. Herr Geh. Hofrat Mathy nahm alsdann das Wort, um bei der Inaktivierung der alten Fahne dieser den Scheidegruß zu widmen. Er gedachte verschiedener freundigen und ersten Anlässe, an denen die Fahne dem Verein vorangetragen wurde. Die vorzügliche Ansprache löste lebhaften Beifall aus.

Die Festrede hielt der Vorsitzende Dr. Blum. Er feierte die Fahne als Symbol der Treue. Alsdann leitete Redner seine Worte zur Ausbildung des Kaisers über, der sich das stolze Programm des Friedens und des Fortschritts vorgezeichnet habe. Nach diesen inhaltvollen Worten öffnete sich zu dem Bühnenbild ein weiterer Hintergrund und von einem erhöhten Podest herab leuchtete die Büste Kaiser Wilhelms, wiederum flankiert durch Grenadiere mit prächtigerem Bajonettsplänkchen. Um die Büste herum hatten sich einige Marinejungen in wirkungsvoller Pose gruppiert. Natürlich fand dieses neue lebende Bühnenbild ebenfalls stürmischen Beifall. Die Fäustendame wurde stehend angehört. Die Fäustendame der Frauen und Jungfrauen übergab Herr. W. Müller mit einem sinnigen Spruch. Von den andern hieran militärischen Vereinen überreichten, Herr Dr. Feil, Vorsitzender des Leibregimentsvereins eine Fahnenfahle, Herr Denrich, Vorsitzender des Vereins deutscher Kampfgenossen einen Fahnenknäuel, der II. Vorsitzende des Veteranenvereins, Heckmann und der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Leibregimentiere gleichfalls je einen Fahnenknäuel. Der Verein der Kaiserregimentiere überbrachte durch seinen Vorsitzenden Herrn Rechtsanwält Eilertsen ein Bild unter Glas u. Rahmen. Herr Dr. Blum dankte für die Geschenke mit herzlichen Worten und brachte auf das weitere harmonische Zusammenarbeiten der hiesigen militärischen Vereinen ein dreimaliges Hoch aus.

Der Abend wurde noch durch weitere Solovortrüge. Herr W. Müller sang mit seinem sonoren Bariton das „Nicht an den Abendstern“ aus Tannhäuser und „Am Rhein beim Wein“ v. Riel. Im zweiten Teil sangen die Herren Müller und Winkler die Duette für Tenor und Bariton „Sondellied“ von Graben-Hoffmann und Abt's „Frühlingsleben“. Die vorzüglichen Darbietungen wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Weiter tat die Gesangsabteilung des Vereins durch Chordartrüge ihr übriges, um dem Abend einen abwechslungsreichen Verlauf zu geben. Die Kapelle Petermann trug ebenfalls durch geschmackvolle Musikvortrüge zu dem schönen Verlauf der Feier bei.

Nach Abwicklung des Programms fand ein Festball statt, zu dessen Polonaise ungezählte Paare antraten. Bis zum frühen Morgen wurde fleißig Trepische geuldet.

20. Ganturnfest des Rhein-Neckargaus in Sandhofen.

Als der Ganturntag des Rhein-Neckargaus in Ladenburg den Beschluß faßte, das diesjährige Ganturnfest in Sandhofen abzuhalten, herrschte bei den Turnern Sandhofens große Freude und sofort wurde mit den Vorbereitungen begonnen, um den zu erwartenden Festgästen einige angenehme Stunden in der emporblühenden Gemeinde zu bereiten. Das Protokoll über das Fest hat in liebenswürdiger Weise Herr Dr. Hans Clemen, Direktor der Zellstoffabrik, übernommen, während Herr Gemeindevater Weiland zum Vorsitzenden des Festausschusses gewählt wurde. Die Vorarbeiten brachten eine Menge Arbeit, aber dem Entgegenkommen der Gemeinde und Einwohnerschaft ist es zu danken, daß den fremden Turnern ein Willkommen bereitet wurde, wie man ihn selten anderswo findet. Am Samstag abend 6 Uhr fand zunächst unter dem Vorsitz des Ganturnwartes W. Kaufmann aus Spener die Kampfrichter-Sitzung statt, um die turnerischen Arbeiten noch einmal durchzusprechen.

Um 8 Uhr begann in der festlich geschmückten Festhalle auf dem Festplatze das

Festspiel.

Eröffnet wurde dasselbe mit einem feierlichen Turnermarsch von der Kapelle des 2. Bad. Inf.-Regts. Nr. 111 aus Rastatt, unter Leitung des Musikleiters Herrn Dangert, die während des Abends sowohl, als auch während des ganzen Festes die Musik übernommen hatte. Die Turnercorps von Waldhof und Sandhofen boten im Laufe des Abends einige turnerische Vorführungen, die äußerst feinerlich und erst andärgert wurden. Über auch die Gesangsvereine „Aurelia“, „Männergesangsverein“, „Sängerbund“ und „Sängerklub“ von Sandhofen, gaben ihr Bestes, um das Fest mit in gesanglicher Beziehung zu verschönern. Die Festrede hatte Herr Richard Eberhard übernommen. In vortrefflicher Weise schilderte er die Pflege der Turnerei, wie es in der deutschen Turnerschaft Sitte ist. Mit einem dreifachen „Gut Heil“ schloß er seine ausgezeichnete Rede. Der Vorsitzende des Turnvereins Sandhofen, Herr Anton Diehl, machte den Vorschlag, an den Großherzog von Baden ein Guldigungs-Telegramm abzuschicken, dem von den Anwesenden mit lautem Beifall Zustimmung wurde. Im Namen der Frauen und Jungfrauen überreichte Herr. Schenkel von Sandhofen dem Turnverein eine hübsch gestickte feidene Fahnenfahle, die vom Fahnenjunker mit Dank übernommen wurde. Herr Gewinnertrüger Ph. Schneider, Spener, hielt eine kurze Ansprache, wobei er namentlich auch den Dank der fremden Turner zum Ausdruck brachte für die überaus gute Vorbereitung und Herrichtung des Festplatzes. Erst nach Mitternacht konnte das reichhaltige Programm abgewickelt werden.

Der Hauptfesttag

wurde bereits am 5. Juli mit einem Musikumzug der Festkapelle eröffnet. Um 7 Uhr begann das Einzel- und um 10 Uhr das Vereinswetturnen, bei welchen Leistungsarten man ganz vorzügliche Leistungen zu sehen bekam. Der Festtag, welcher sich früh nach 2 Uhr durch verschiedene Festzüge des Ortes bewegte, wurde überall von der Einwohnerschaft mit „Gut Heil“-Rufen begrüßt und erreichte gegen 3 Uhr den Festplatz. Sofort wurde mit der Aufstellung zu den allgemeinen Preiswettungen begonnen, die, von circa 300 Turnern ausgeführt, einen schönen Anblick boten. Nach Abmarsch der Turner vom Festplatz begann das Sonderwetturnen im Stabhof, Weidhof und Steinhofen und gleichzeitig wurden verschiedene Ball- und Turnspiele vorgeführt, so daß überall ein interessantes, bewegtes Leben und Treiben herrschte. Um 6 Uhr wurde vom Ganturnwart W. Kaufmann, der die Leitung des turnerischen Teils mit Umsicht durchführte, die Verhängung der Sieger vorgenommen. Ganturntrüger Ph. Schneider machte den Turnern noch die Mitteilung, daß von Großherzog Friedrich von Baden ein Telegramm eingelaufen sei, das folgenden Wortlaut hatte: „Herrn Dr. Clemen, Ganturntrüger Sandhofen, Vorherrscher Diehl. Den anlässlich des 20. Ganturntags des Rhein-Neckargaus zum turnerischen Wettkampf zusammengekommenen Turnern aus dem X. Turnkreis der deutschen Turnerschaft, danke ich aufrichtig für die freundliche Begrüßung und das Wohlwollen meiner Ganturntrüger Friedrich, Großherzog.“

Die Preisverteilung hatte folgendes Ergebnis: 1. Oberstufe. Angetreten 20 Mann, Sieger 21 Mann. 1. Oscar Klausner, T. Sandhofen, 69½ Punkte, 2.

Otto Schäß, T. B. Frankenthal 64½ Punkte, 3. Jacob Geratowohl, T. Gen. „Jahn“ Weinheim 60½ Punkte, 4. Karl Gartenstein, Turn- und Fechtklub Heidelberg, 57½ Punkte, 5. Eugen Weible, T. B. Heidelberg 57 Punkte, 6. Jos. Hegdentel, T. B. M. Waldhof, 56½ Punkte, 7. Anton Krepler, T. B. M. Waldhof 55½ Punkte, 8. Peter Hannemann, T. B. Weinheim, 55½ Punkte, 8. Rudolf Boll, T. B. Heidelberg, 55½ Punkte, 9. Peter Weber, T. B. Weinheim, 55 Punkte, 10. Adam Wolf, T. B. Heidelberg, 54½ Punkte, 10. Justin Benter, T. B. M. Waldhof, 54½ Punkte, 11. Heinrich Gaska, T. B. Heidelberg, 54 Punkte, 12. Philipp Andrzej, T. B. Weinheim, 53½ Punkte, Heinrich Steinfeld, Männerturnverein Spener, 52½ Punkte, 13. Ludwig Heft, T. B. Waldhof 52½ Punkte, 14. Johann Decker, T. B. M. Waldhof, 51½ Punkte, 15. August Ehrenpreis, T. B. Frankenthal, 51½ Punkte, 16. Fr. Preis, T. B. Heidelberg, 51½ Punkte, 17. Leonhard Müller, T. B. Eggersheim 50½ Punkte, 18. Karl Seidel, Turn-Gen. „Jahn“ Weinheim 50½ Punkte.

2. Unterstufe. Angetreten 120 Mann, Sieger 64 Mann. 1. Friedrich Koch, T. B. Eggersheim, 70½ Punkte, 2. Max Bühler, T. B. Waldhof, 65 Punkte, 3. Jos. Weidig, T. B. Eggersheim, 64 Punkte, 4. Bogel, T. B. Heidelberg, 64 Punkte, 5. Klein, T. B. Waldhof, 63½ Punkte, 6. P. Daus, T. B. Schlierbach, 63½ Punkte, 6. Fr. Weizner, T. B. „Jahn“ Sandhofen, 63½ Punkte, 7. A. Humbert, T. B. Waldhof 62½ Punkte, 8. W. Kunz, Turn- und Fechtklub Heidelberg, 62½ Punkte, 9. A. Gärtner, T. Gen. „Jahn“ Weinheim, 61½ Punkte, 9. Friedrich Reibold, T. B. Weinheim 61½ Punkte, 10. W. Big, T. B. Waldhof 60½ Punkte, 10. Fr. Fröhmann, T. B. Frankenthal 60½ Punkte, 11. Lorenz Krämer, T. B. Schlierbach 60½ Punkte, 11. August Vogt, T. B. Waldhof 60½ Punkte, 12. W. Weisler, T. B. Fechtklub Heidelberg 60½ Punkte, 13. S. Reinhold, T. B. Eggersheim 60 Punkte, 13. Ph. Schroer, T. B. Frankenthal 60 Punkte, 14. J. Langer, T. B. Weinheim 59½ Punkte, 15. Michael Reck, T. B. Eggersheim 59½ Punkte, 15. Gg. Rau, T. B. Eggersheim 59½ Punkte, 16. M. Kummel, T. B. Weiblingen 59½ Punkte, 17. Fr. Bechtel, T. B. Handshühheim 59 Punkte, 18. Karl Künzinger, T. B. Weinheim 58½ Punkte, Fr. Neureither, T. B. Weinheim 58½ Punkte, 19. Kropp, T. B. Waldhof 58½ Punkte, 19. Gg. Frey, T. B. Weinheim 58½ Punkte, 20. D. Schwarz, T. B. Weiblingen 58 Punkte, 20. E. Henn, T. B. Eggersheim 58 Punkte, 21. S. Markmann, T. B. Weinheim 57½ Punkte, 21. Fr. Dubac, T. B. Heidelberg 57½ Punkte, 22. Fr. Bock, T. B. Waldhof 57 Punkte, 23. E. Moll, T. B. „Jahn“ Weinheim 56½ Punkte, 24. Konrad Jahn, T. B. Heidelberg 56½ Punkte, 25. M. Pfisterer, T. B. Weiblingen 55½ Punkte, 26. B. Stadert, T. B. Heidelberg 54½ Punkte, 27. Werner erhielten den 27. Preis B. Müller, T. B. „Jahn“ Sandhofen 54½ Punkte, 28. J. Siegel, T. B. Waldhof 54½ Punkte, 29. Heinrich Kropp, T. B. Waldhof 54 Punkte, 29. W. Müller, T. B. Sandhofen 54 Punkte, 30. Ad. Leih, T. B. Waldhof 53½ Punkte, 31. König, T. B. Sandhofen 53 Punkte, 32. August Leih, T. B. Waldhof 51½ Punkte.

Im Sonderwetturnen beim Stabhochsprung erhielt den 1. Preis Joh. Hegdentel, T. B. Waldhof mit 2,90 m, 2. Jakob Gradowohl, T. B. Weinheim 2,70 m, 3. W. H. Humbert, T. B. Waldhof 2,60 m. Beim Steinstoßen erhielten den 1. Albert Günther, T. B. Waldhof 6,35 m, 2. Peter Witzburger, T. Ladenburg 6,30 m, 3. Oscar Klausner, T. B. Heidelberg 6,25 m. Beim Weithochsprung erhielt den 1. Wilhelm Häuser, T. B. Frankenthal 3 m weit, 1,70 m hoch, 2. Ludwig Henn, T. B. Eggersheim 2,90 m weit, 1,65 m hoch, 3. Adam Wolf, T. B. Weinheim 2,80 m weit, 1,60 m hoch.

Beim Vereinswetturnen erhielten 1. Preise in der 1. Abteilung (Aber 30 Teilnehmer): T. B. Frankenthal, T. B. Handshühheim, T. B. Heidelberg, T. B. Ladenburg, Männerturnverein Spener, T. B. Waldhof, T. B. Weinheim, Turngenossenschaft Weinheim, T. B. Döllenheim, T. B. „Jahn“ Sandhofen. In der 2. Abteilung (20-30 Teilnehmer): Turngenossenschaft Weinheim, T. B. Weinheim, T. B. Eggersheim, T. B. Weiblingen, T. B. Sandhofen, Turn- und Fechtklub Heidelberg. In der 3. Abteilung (10-20 Teilnehmer): T. B. Schönu, Turngenossenschaft Waldhof, T. B. Schlierbach. Im Faustballspiel siegten: Turnverein Waldhof (33 Bälle) gegen Turn- und Fechtklub Heidelberg (32 Bälle), T. B. Weinheim (64 Bälle) gegen T. B. Frankenthal (57 Bälle), T. B. Waldhof (61 Bälle) gegen Turngenossenschaft Weinheim (40 Bälle). Der Turnverein Frankenthal führte noch ein Tamburballspiel vor und machte dabei die 1. Mannschaft 64, die 2. Mannschaft 57 Bälle in 20 Minuten.

* Verlesen wurde Aktuar Heinrich Schmidt beim Landgericht Karlsruhe zum Amtsgericht Leinberg und Aktuar Nord. Hansbach beim Notariat Uglasterhausen zum Notariat Mannheim 1 bis 3.

* Abgetragen wurde dem Bureauassistenten Eugen Kau beim Amtsgericht Freiburg eine etatmäßige Aktuarsstelle bei diesem Gericht.

* Ernannt wurde Finanzassistent Peter Klümmel beim Landesgefängnis Freiburg zum Verwaltungsassistenten.

Der Sonberzug Frankfurt-Hamburg geht am 16. Juli von Frankfurt ab 8 Uhr 35 vorm., Hamburg am 7 Uhr 07 nachm.; Rückfahrten 2. Klasse zu 14 M. 80, 3. zu 9 M. 70 sind gegen Freieinführung des Berrages bis 14. Juli zu beziehen zum Festpreise Landesausflug des Deutschen Flottenvereins, Darmstadt, Waldstraße 4.

In der letzten Ausgabeführung des Mannheimer Allertumsvereins wurde der Eingang zahlreicher wertvoller Geschenke bekannt gegeben. Von neuen Erwerbungen sind zu nennen drei große Gelbdrücke, darstellend den hiesigen Hofbildhauer P. A. von Reichsfeldt und seine beiden Frauen (geb. Ghindinter) aus Rom und de Marzani aus Paris; ferner verschiedene Hornberger und Schramberger Porzellan, eine hübschgezeichnete Porzellanfigur aus dem hiesigen Hause H. L. 7 kammernd und zwei Aufpreisdrücke des Mannheimer Kupferstechers Ernst, darstellend den Fürsten Karl Christian von Nassau-Weilburg und seine Gemahlin. — Professor Dr. Gropengießer berichtet über die zu Beginn dieses Monats auf der „Nachhall“ beim Bahnhofs Sodenheim gemachten Altertumsfunde. Es wurden dort insolge der Arbeiten des Trudenbagers Reste eines römischen Landhauses (Sandsteinmauer, Bruchstücke von Wandmalerei mit Fresko-Ornamenten und zahlreiche Gefäße), ferner 3 Töpferöfen und ein Brunnen aufgefunden. Aus letzterem ist bis jetzt der Torso einer Statue aus Sandstein zu Tage gefördert worden.

Gastspiel der Nordamerikanischen Indianertafel. Die Nordamerikanischen Indianertafel eröffnete am Samstag abend im Nibelungenaal ihr Gastspiel. Die exotische Neuheit übte naturgemäß eine große Anziehungskraft aus. Wer hatte beim Lesen des Wortes „Indianertafel“ nicht an die Rothäute gedacht, wie sie uns in den Jugendbüchern von „Roderstrumpf“ und „Onkel Toms Hütte“ vor Augen traten. Und mancher hat wohl auch an das Tobowobohu der Indianertrümpfe gedacht, wie sie bei den Lagerstätten der Steig üblich waren. Aber nein. Gestern und vorgestern bekam man im Nibelungenaal eine im Verhältnis zu seiner Kopfzahl hervorragende Musikkapelle zu hören, dessen Mitglieder konservatorisch ausgebildete Leute, Vollblut-Indianer nordamerikanischer und mexikanischer Stämme, sind. Wenn auch anfangs das fremdartige der Musik ziemlich hervortrat, so gewöhnte

man sich doch bald an den stark amerikanischen Agent der Tonweise. Die Kapelle zählt 15 Mann und spielt neben den bekannten Blech- und Holzinstrumenten mit einigen Nationalinstrumenten. Die vorgetragen Stücke, meistens eigentümliche Piesen, lösten den starken Applaus des Publikums aus, wobei viele da capo gegeben werden mußten. Als die Kapelle par ein Tonstück mit der anschließenden deutschen Hirtensymphonie intonierte, da wollte der stürmische Beifall kein Ende nehmen. Zweimal mußte die Kapelle diese Nummer wiederholen. Dann wurde noch ein Nationalstück geboten von Indianerliedern und Pistolenkämpfen begleitet. Weiter sang ein Mitglied der Truppe einige Tenorsolien. Die Stimme des Sängers war zwar etwas dünn mit englischer Aftelung, aber sang ganz harmonisch, wobei auch hier wie überall der Beifall der Zuhörer nicht ausblieb. Zum Schluß spielte die Musik stehend ihre Nationalhymne. Am gefrigen Sonntag war das Konzert von über 4000 Personen besucht. Lobend hervorzuheben ist die großartige Ausschmückung des Podiums durch Ephenstöcke und Lorbeerbäume, an denen bei Beginn des zweiten Teiles Hunderte von grünen und roten Glühbirnen aufklammerten. Die Lichteffekte waren zusammen mit der übrigen Festbeleuchtung des Podiums von ungemein schöner Wirkung.

Aus dem Großherzogtum.

oe. Heidelberg, 1. Juli. Der zweite Bürgermeister Dr. Wieland wurde einstimmig wiedergewählt.
* Heutzelhausen, 2. Juli. Die gestrige Bürgermeisterversammlung teilte das Schicksal der beiden vorhergehenden Wahlen, sie verlief resultatlos. Es erhielten Stimmen Pfisterer 100, Schmidt 76, Hund 75 und Dech 39. Der Bürgermeister wird nun auf die Dauer von 2 Jahren vom Ministerium eingesetzt.

Gerichtszeitung.

§ Heilbronn, 1. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den Schultheißen Boich von Stodheim (O.N. Bradenheim) wegen Fälschung von öffentlichen Urkunden, Privaturkunden usw. zu 7½ Jahren Zuchthaus und 1200 M. Geldstrafe, eventl. 60 weiteren Tagen Zuchthaus, sowie zu 5 Jahren Ehrverlust. Von der Strafe gehen 2 Monate Untersuchungshaft ab. Die Staatsanwaltschaft hatte 8 Jahre Zuchthaus beantragt. Boich wurden gegen 800 Einzelfälle von Fälschungen nachgewiesen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Ademisch dramatische Gesellschaft Heidelberg.
Schwabinger Schattenspiele auf Eist Neuburg.
Die Schwabinger Schattenspiele haben einen Sommerausflug ins Neckartal gemacht. Auf dem romantischen Eist Neuburg und bei Alexander von Bernus, dem so eifrig für die Sache Tätigen, haben sie einen Monat ihren Sitz.
Dort treiben sie nun in einem stillen, schönen Talchen — weitab von jeder Fremde und sich selbst genügend — ihren Spuk. Nach dem fröhlichen Leben draußen ist es ein stiller Hauser, der von dieser eigenen kleinen Welt ausgeht. Weite Trauengelände tun sich auf, von Erdenbüchern frei gleiten menschenähnliche Schatten durch dämmernde Weiten, fremd erst dem Auge und jedoch wie Kinderpieles und dann immer mehr wachsend und aufsteigend in innerem Leben, je mehr in das hingehauchte Spiel die mittschwebende Phantasie sich versetzt.
Veganzte Flächen dehnen sich zu Landschaften, das Spiel profitierter Mationen wie zum menschlichen Ringen, zum sinnlichen Spiel der Seele, zu wilden menschlichen Treiben. Durch Wechselspiel treibt uns zu am eigenen Leben darüber, in geheimnisreiche Fernen rühnd und greifbar nahe zugleich. Ein leichtes Schweben über die Niederungen des Lebens begleitet das Schauen, ein leis gehobenes Gefühl, das das einfache Spiel zur Anmut wendet.
Nach von Hoerschelmann, Dora Koller und Karl Tholmann sind die Künstler der Wilder. In schwarzer Silhouette, rund und weich, herb und edel, reich an Feinheiten und Nuancen lassen sie Gestalten entstehen; auf kleinem Raum bannen sie durch perspektivische Kunst weite Weiten, Nebellandschaften und absonderliche Bilder nächtlicher Klänge oder heitere Ausschnitte jenseits der Hofgärten. Einfache Mittel erzeugen einen Reichtum mannigfaltiger Formen, geringste Färbung, lebendigste Bewegung. Schwer und ernst, heiter spielend und mystisch tief wie das Schweben des Schattens begleiten die gesprochenen Worte. Justinus Berners tragisches Spiel vom Totengräber von Heidelberg, Heinrich Heines lustig-ernstes Gedicht der Kirchhof, etwas von Goethe und eine der eigenen schönen Dichtungen von Bernus erhalten eigenes Leben in der innigen Verknüpfung mit dem andeutend darstellenden Bilde.
Es ist ein Stück feiner, unaufrichtiger Kunst, das daraus sich ergibt, etwas für stillen, innigen Genus ohne die Außerlichkeiten unserer anderen Kunsttreibend, ein Spiel des Sichverlebens fordert, das dafür aber auch Befreiung gibt von dem Treiben des Alltagslebens und nach einem Regenbogen aufsteigen läßt, wenn sich löst, was in ihm und umzogen.

19. Wiederkehr des Schwäbischen Sängerbundes. Aus Heidelberg wird uns gemeldet. Die alte Neckarstadt hat zu Ehren des 29. Schwäbischen Sängerbundes, das nun zum dritten Mal in ihrem Bereich abgehalten wird, einen reichen Festabend angelegt. Unter den ersten Gästen, die ankamen, befanden sich die Mitglieder des Schwäbischen Sängerbundes aus Brüssel, die am Samstagabend, von Stuttgart kommend, hier eintrafen und auf dem Bahnhofs einen herzlichen Empfang erfuhren, in welchem sie den Ausdruck der Sympathien erblicken dürfen, die ihnen hier entgegengebracht werden. Abends begann der offizielle Teil des Festes mit einer Begrüßungsfeier im Harmoniegarten. Der Sonntag brachte zunächst einen Festzug vom Rathaus zum Festplatz und hier in der Sängerkirche die Uebergabe des Bundesbanners durch Rechtsanwalt W. der dabei eine markige Rede hielt. Oberbürgermeister Dr. G. übernahm das Banner, wobei er seiner Freude und seinem Dank darüber Ausdruck gab, daß Heidelberg wieder einmal das Sängerkunst erhalte habe. Er versicherte dabei, daß die Stadt beehrt sein werde, ihre Aufgabe als Feststadt noch besser erfüllen zu können. Sodann begann der Festzug.
Am Abend beteiligten sich in der 1. Abteilung: Einflußer Volksgesang 19 Vereine, in der 2. Abteilung: Heuböcher Volksgesang 21 Vereine, in der 3. Abteilung: Einflußer Volksgesang 9 Vereine, in der 4. Abteilung: Schwäbischer Kunstgesang 6 Vereine und in der 5. Abteilung: Reiner Kunstgesang 6 Vereine, neben der Ulmer Liedertafel und dem Stuttgarter Liederkreis die amerikanischen Sänger, deren Vorträge von ganz besonderem Beifall begleitet wurden. Auf dem Festplatz herrschte nachmittags und abends die frohliche Stimmung. Die Beteiligung war eine allgemeine.
Die Beerdigung der ermordeten Stuttgarter Hoftheater-Sängerin Anna Sutter ist am Samstag unter ungeheurer Beteiligung des Publikums auf dem Prag-Friedhofe erfolgt. Berge von Blumen und Kränzen wurden am Grabe niedergelegt. Der antierende katholische Geistliche wies in sehr sympathischen Worten auf den großen Künstlerinn der Toten hin. Es sei eine grauenerregende Tat, die zu dieser Trauerfeier zusammengedrungen habe, eine Tat, welche die ganze Stadt in Aufregung versetzt, dem Hoftheater eine hervorragende Künstlerin und dem Publikum seinen erlärten Liebling geraubt hatte. Eine schwere, furchtbare Tat sei es gewesen, und die Pietät verlangte, sie nicht weiter zu verhören. Der Geistliche priester lobend die große Mühseligkeit der Künstlerin, die im Stillen viel

Gutes getan habe. Er wies ferner auf ihre große Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit hin. Wie habe sie besser sein wollen, als sie war. Und, so fügte er hinzu, wer ohne Schuld ist, der werde den ersten Stein auf sie. Im Namen des Landboten, der auf Urlaub weilt, legte Graf Stefan zwei große Kränze nieder. Dann folgte das Theaterpersonal mit Blumenpenden. — Am Vormittag war die Einsegnung der Leiche des Dr. Alois D. in aller Stille vor sich gegangen, nur die aller nächsten Verwandten waren zugegen. Ein Geistlicher war nicht anwesend.

Sportliche Rundschau.

Ruderisport.
* 32. Oberrheinische Regatta. Unserem Bericht über die gestern stattgefundene 32. Oberrheinische Regatta ist noch nachzutragen, daß sich an dem Empfang des Grobherzogs am Hafen auch der Vorstand der Rheinbauinspektion, Herr Oberbaurat Siebert, beteiligte. Herr Siebert geleitete den hohen Gast bei der Rückfahrt auch zurück zur Anlegestelle beim Lagerhaus. Die Remung des Herrn Siebert ist bedauerlicherweise infolge eines Verfalls unterblieben. Bei dieser Gelegenheit sei noch verständigend festgestellt, daß bei der „Amicitia“ im Neckarpreis eine Umkehrung erfolgte. Statt Mart. Heim sah Paul Arends im Boot.

Der neue Oberpräsident.
w. Berlin, 4. Juli. Der „Staatsanzeiger“ meldet: von Rheinbaben wurde zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt.
w. Berlin, 4. Juli. Der Unterstaatssekretär des Staatsministeriums Dr. v. Gänther ist zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt worden.
Der neue Oberpräsident, geboren 1864 zu Berlin und ein Sohn des nachmaligen Oberpräsidenten von Günther, ist schon mehrfach in Schlesien tätig gewesen, so als Regierungsreferendar in Landratsamt Lüben, Regierungsdirektor am Polizeipräsidium Breslau und 1896 als Landrat in Löwenberg. Von 1910-1907 war er als kaiserl. Geh. Oberregierungsrat an der neugegründeten Stelle eines vortragenden Rates in der Reichskanzlei tätig. Am 29. Juni 1907 wurde er zum Unterstaatssekretär des Staatsministeriums ernannt.

Der Hochwasserfisch in der Schweiz.

* St. Gallen, 2. Juli. In der Sitzung des Verwaltungsrates der rätischen Bahnen wurde mitgeteilt, daß der Schaden an der teilweise zerstörten Linie Rorschach-Koblis 600 000 Fr. beträgt. Private erlitten 450 000 Fr. Schaden. Der Verwaltungsrat bewilligte einen Kredit von 1 054 000 Fr. für die Anschaffung neuer Lokomotiven und Personenzüge. Der Durchgangsbetrieb der Linie Rorschach-Koblis ist auf einem provisorischen Gleis wieder aufgenommen worden. Gestern abend wurde durch Hochwasser, der Schnellzugverkehr Zürich-München gestört.

Der Astronom Schiaparelli.

* Mailand, 4. Juli. Der Astronom Schiaparelli ist gestorben.
Schiaparelli, geboren 14. März 1835 zu Salogiano in Piemont, studierte in Turin Mathematik, darauf in Berlin unter Ende Astronomie und ging dann einige Zeit nach Vukova, wo er unter E. Strauve astronomischen Studien oblag. 1869 nach Italien zurückgekehrt, wurde er zum zweiten Astronomen der Vukova-Sternwarte in Mailand und 1862 zum Direktor derselben ernannt, von welchem Amt er infolge eines Augenleidens 1900 zurücktrat. Als er 1866 die Bahnen der Sternschwärmepneumate untersuchte, entdeckte er, daß zwischen Kometen und Sternschwärmen eine Beziehung stattfindet, indem nämlich die Bahnen einiger Sternschwärmepneumate mit denen einiger Kometen gleich sind; eine eingehendere Untersuchung dieses Gegenstandes führte ihn zu der leit von den Astronomen allgemein angenommenen Theorie, daß die Sternschwärme als ein Produkt der mechanischen Teilung und allmählichen Zerbrechung der Kometen anzusehen sind. Die Oberfläche des Mars, besonders die rötlichen Linien (Kanäle) auf diesem Planeten sind von ihm auf Grund eigener Beobachtungen in mehreren Abhandlungen beschrieben worden. In der letzten Zeit hatte Schiaparelli durch mehrjährige Beobachtungen gefunden, daß zur Periode der Aphelionrechnung im Juli Bezug die Umlaufzeit gleich der Periode der Aphelionrechnung ist, woraus folgt, daß diese Planeten beständig eine und dieselbe Seite der Sonne (sahlich wie der Rand der Erde) anzuwenden müssen.

Große Ueberschwemmungen in China.

* Shanghai, 2. Juli. In der Umgebung von Tschangtscha in der Provinz Ssuman erkrankten infolge der Ueberschwemmung des Huang-Kiangflusses über 1000 Menschen. Ein großer Teil der Bevölkerung ist an den Betteln gebracht, da die Weisernte vernichtet ist. Zur Ueberschwemmungsgezeit kommt deutsche Industrie nicht in Betracht.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)
[Berlin, 4. Juli. Die Verlegung des dritten Eisenbahn-Regiments von Schöneberg nach Hamau wird Anfang Oktober erfolgen. Das Regiment wird in seiner bisherigen Garnison noch die alten Mannschaften entlassen.
[Berlin, 4. Juli. Der Senior-Chef der Firma E. S. Ritter, Dr. phil. Loede-Ritter, feiert heute sein 50jähriges Berufsjubiläum. Dr. Loede-Ritter hat sich nicht nur als Verlagsbuchhändler, sondern auch als Historiker einen geachteten Namen erworben durch eine Monographie über Kaiser Heinrich VI.
[Berlin, 4. Juli. Die Nachricht, daß der Hofopern-Direktor Weingartner von seiner Stellung an der Wiener Hofoper zurücktreten wird, taucht von neuem auf. Wie verlautet, soll anstelle Weingartners der General-Direktor Kuk aus Berlin treten.
Der Fall Langhammer.
[Berlin, 4. Juli. Aus Chemnitz wird gemeldet: Eine Mitgliederversammlung des nationalliberalen Vereins beschloß vorgestern nachmittags nach beschlüssiger teilweise sehr erregter Debatte fast einstimmig, den Antrag der Kommission, den Abg. Langhammer wegen seiner Haltung in der Trag-Affäre zu verurteilen, abzulehnen und Langhammer ein Vertrauensvotum auszusprechen. Durch diesen Beschluß scheint ein Konflikt in der nationalliberalen Partei unvermeidlich.
Großfeuer.
[Berlin, 4. Juli. Aus Kiel wird gemeldet: In der vergangenen Nacht sind die Anlagen der Arbeitsstätten der Stadtmission durch Feuer zerstört worden, dabei fand der Stadtmissionar Brodman seinen Tod. Der Brand kam gegen 3 Uhr morgens zum Ausbruch und nahm bald eine große Ausdehnung an. Die einzelnen Gebäude sind sämtlich in Holz gebaut. In einem solchen Hause schlief der Stadtmissionar, der durch den Feuerlärm erwacht zum Fenster herausschauen wollte und dabei von der einströmenden Decke erschlagen wurde. Gestern früh fand man seine Leiche ganz verkohlt vor. Es wird angenommen, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist.
Der Brand in Peterhof.
[Berlin, 4. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Bei dem gestrigen Brand in Peterhof ist das dreistöckige Sommertheater gänzlich niedergebrennt. Ferner ein Flügel des Hofverwaltungsgebäudes sowie 8 andere Häuser. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgelegt. Der Schaden beträgt über eine Million Rubel.

Gutes getan habe. Er wies ferner auf ihre große Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit hin. Wie habe sie besser sein wollen, als sie war. Und, so fügte er hinzu, wer ohne Schuld ist, der werde den ersten Stein auf sie. Im Namen des Landboten, der auf Urlaub weilt, legte Graf Stefan zwei große Kränze nieder. Dann folgte das Theaterpersonal mit Blumenpenden. — Am Vormittag war die Einsegnung der Leiche des Dr. Alois D. in aller Stille vor sich gegangen, nur die aller nächsten Verwandten waren zugegen. Ein Geistlicher war nicht anwesend.

Sportliche Rundschau.

Ruderisport.
* 32. Oberrheinische Regatta. Unserem Bericht über die gestern stattgefundene 32. Oberrheinische Regatta ist noch nachzutragen, daß sich an dem Empfang des Grobherzogs am Hafen auch der Vorstand der Rheinbauinspektion, Herr Oberbaurat Siebert, beteiligte. Herr Siebert geleitete den hohen Gast bei der Rückfahrt auch zurück zur Anlegestelle beim Lagerhaus. Die Remung des Herrn Siebert ist bedauerlicherweise infolge eines Verfalls unterblieben. Bei dieser Gelegenheit sei noch verständigend festgestellt, daß bei der „Amicitia“ im Neckarpreis eine Umkehrung erfolgte. Statt Mart. Heim sah Paul Arends im Boot.

Der neue Oberpräsident.
w. Berlin, 4. Juli. Der „Staatsanzeiger“ meldet: von Rheinbaben wurde zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt.
w. Berlin, 4. Juli. Der Unterstaatssekretär des Staatsministeriums Dr. v. Gänther ist zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt worden.
Der neue Oberpräsident, geboren 1864 zu Berlin und ein Sohn des nachmaligen Oberpräsidenten von Günther, ist schon mehrfach in Schlesien tätig gewesen, so als Regierungsreferendar in Landratsamt Lüben, Regierungsdirektor am Polizeipräsidium Breslau und 1896 als Landrat in Löwenberg. Von 1910-1907 war er als kaiserl. Geh. Oberregierungsrat an der neugegründeten Stelle eines vortragenden Rates in der Reichskanzlei tätig. Am 29. Juni 1907 wurde er zum Unterstaatssekretär des Staatsministeriums ernannt.

Der Hochwasserfisch in der Schweiz.

* St. Gallen, 2. Juli. In der Sitzung des Verwaltungsrates der rätischen Bahnen wurde mitgeteilt, daß der Schaden an der teilweise zerstörten Linie Rorschach-Koblis 600 000 Fr. beträgt. Private erlitten 450 000 Fr. Schaden. Der Verwaltungsrat bewilligte einen Kredit von 1 054 000 Fr. für die Anschaffung neuer Lokomotiven und Personenzüge. Der Durchgangsbetrieb der Linie Rorschach-Koblis ist auf einem provisorischen Gleis wieder aufgenommen worden. Gestern abend wurde durch Hochwasser, der Schnellzugverkehr Zürich-München gestört.

Der Astronom Schiaparelli.

* Mailand, 4. Juli. Der Astronom Schiaparelli ist gestorben.
Schiaparelli, geboren 14. März 1835 zu Salogiano in Piemont, studierte in Turin Mathematik, darauf in Berlin unter Ende Astronomie und ging dann einige Zeit nach Vukova, wo er unter E. Strauve astronomischen Studien oblag. 1869 nach Italien zurückgekehrt, wurde er zum zweiten Astronomen der Vukova-Sternwarte in Mailand und 1862 zum Direktor derselben ernannt, von welchem Amt er infolge eines Augenleidens 1900 zurücktrat. Als er 1866 die Bahnen der Sternschwärmepneumate untersuchte, entdeckte er, daß zwischen Kometen und Sternschwärmen eine Beziehung stattfindet, indem nämlich die Bahnen einiger Sternschwärmepneumate mit denen einiger Kometen gleich sind; eine eingehendere Untersuchung dieses Gegenstandes führte ihn zu der leit von den Astronomen allgemein angenommenen Theorie, daß die Sternschwärme als ein Produkt der mechanischen Teilung und allmählichen Zerbrechung der Kometen anzusehen sind. Die Oberfläche des Mars, besonders die rötlichen Linien (Kanäle) auf diesem Planeten sind von ihm auf Grund eigener Beobachtungen in mehreren Abhandlungen beschrieben worden. In der letzten Zeit hatte Schiaparelli durch mehrjährige Beobachtungen gefunden, daß zur Periode der Aphelionrechnung im Juli Bezug die Umlaufzeit gleich der Periode der Aphelionrechnung ist, woraus folgt, daß diese Planeten beständig eine und dieselbe Seite der Sonne (sahlich wie der Rand der Erde) anzuwenden müssen.

Große Ueberschwemmungen in China.

* Shanghai, 2. Juli. In der Umgebung von Tschangtscha in der Provinz Ssuman erkrankten infolge der Ueberschwemmung des Huang-Kiangflusses über 1000 Menschen. Ein großer Teil der Bevölkerung ist an den Betteln gebracht, da die Weisernte vernichtet ist. Zur Ueberschwemmungsgezeit kommt deutsche Industrie nicht in Betracht.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)
[Berlin, 4. Juli. Die Verlegung des dritten Eisenbahn-Regiments von Schöneberg nach Hamau wird Anfang Oktober erfolgen. Das Regiment wird in seiner bisherigen Garnison noch die alten Mannschaften entlassen.
[Berlin, 4. Juli. Der Senior-Chef der Firma E. S. Ritter, Dr. phil. Loede-Ritter, feiert heute sein 50jähriges Berufsjubiläum. Dr. Loede-Ritter hat sich nicht nur als Verlagsbuchhändler, sondern auch als Historiker einen geachteten Namen erworben durch eine Monographie über Kaiser Heinrich VI.
[Berlin, 4. Juli. Die Nachricht, daß der Hofopern-Direktor Weingartner von seiner Stellung an der Wiener Hofoper zurücktreten wird, taucht von neuem auf. Wie verlautet, soll anstelle Weingartners der General-Direktor Kuk aus Berlin treten.
Der Fall Langhammer.
[Berlin, 4. Juli. Aus Chemnitz wird gemeldet: Eine Mitgliederversammlung des nationalliberalen Vereins beschloß vorgestern nachmittags nach beschlüssiger teilweise sehr erregter Debatte fast einstimmig, den Antrag der Kommission, den Abg. Langhammer wegen seiner Haltung in der Trag-Affäre zu verurteilen, abzulehnen und Langhammer ein Vertrauensvotum auszusprechen. Durch diesen Beschluß scheint ein Konflikt in der nationalliberalen Partei unvermeidlich.
Großfeuer.
[Berlin, 4. Juli. Aus Kiel wird gemeldet: In der vergangenen Nacht sind die Anlagen der Arbeitsstätten der Stadtmission durch Feuer zerstört worden, dabei fand der Stadtmissionar Brodman seinen Tod. Der Brand kam gegen 3 Uhr morgens zum Ausbruch und nahm bald eine große Ausdehnung an. Die einzelnen Gebäude sind sämtlich in Holz gebaut. In einem solchen Hause schlief der Stadtmissionar, der durch den Feuerlärm erwacht zum Fenster herausschauen wollte und dabei von der einströmenden Decke erschlagen wurde. Gestern früh fand man seine Leiche ganz verkohlt vor. Es wird angenommen, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist.
Der Brand in Peterhof.
[Berlin, 4. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Bei dem gestrigen Brand in Peterhof ist das dreistöckige Sommertheater gänzlich niedergebrennt. Ferner ein Flügel des Hofverwaltungsgebäudes sowie 8 andere Häuser. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgelegt. Der Schaden beträgt über eine Million Rubel.

Das russisch-japanische Abkommen.

Berlin, 4. Juli. Der Pariser „Matin“ erfährt aus Petersburg, daß das russisch-japanische Abkommen vorläufiglich heute unterzeichnet werden wird.

Die schwarze Hand.

Berlin, 4. Juli. Aus Rom wird gemeldet: Mitglieder der „Schwarzen Hand“, die erst vor einigen Tagen in New York mehrere Morde verübten, richteten an einen Bankier in Palermo einen Drohbrief, in dem sie 100 000 Lire forderten.

Mord und Brandstiftung.

Berlin, 4. Juli. Aus Kiel wird gemeldet: Wegen des Verdachtes, die Arbeiterkassen der Stadtmission gestern in Brand gesetzt zu haben, wodurch der Stadtmissonar Brodmann ums Leben kam, wurde heute der bei der Stadtmission beschäftigte Arbeiter Wilmann verhaftet.

Geschäftliches.

Ein zeitgemäßes Unternehmen ist heute hier S. 6, 15, eröffnet worden. Es ist dies eine Spezialverleihanstalt für Glas, Porzellan und Bekleidung (siehe Inserat).

Volkswirtschaft.

Die Mannheimer Produktenbörse. Die Stimmung war auch heute wieder für alle Getreidearten ruhig. Die Abschlässe beschränken sich fortgesetzt auf den notwendigen Bedarf.

Vom Ausland werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, ein Rotterdam: Weizen Laplata-Blanca oder Barletta-Raffio 78 Rg. per schwimmend M. 143-144.

Telegraphische Handelsberichte. Augsburg, 4. Juli. Der „Zell. Bz.“ wird geschrieben: Der Inhaber eines großen Getreide- und Mehlgeschäfts, Konrad Duffelt, ist seit einigen Tagen abgängig und ist der Konkurs erfolgt.

Telegraphische Handelsberichte.

London, 4. Juli. Der „Standard“ beunruhigt bei der Beschreibung der neuen irischen Anleihe als ernstes Zeichen für einen Niedergang des nationalen Kredit, daß in Zeiten eines so leichten Geldstandes auf der Grundlage eines Zinsfußes von 1/2 Prozent geborgt werden müsse.

Notenzentrale Oberursel A.-G.

Der Aufsichtsrat hat lt. Bz. Bz. beschlossen, für 1900-10 bei Abschreibungen und Rückstellungen von 84711 M. (83357) der am 25. 6. W. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent (3 Prozent) vorzuschlagen und 5718 M. vorzutragen.

Kapitalerhöhung.

Russien a. G. 4. Juli. Die Kapitalerhöhung der G. G. Schicht A. G. in Auftrag in G. von 10 Mill. Kronen auf 20 Millionen Kronen dient lt. Bz. Bz. zur Errichtung einer weiteren Pflanzenzuchtfabrik und zu bedeutenden Erweiterungen der Kotoselsfabrik und Seifenfabrik.

Eine zweite Dampferlinie Lübeck-Bremen.

Lübeck, 4. Juli. Es wurde hier eine zweite direkte Dampferlinie Lübeck-Bremen eingerichtet. (Bz. Bz.)

Die mexikanische Anleihe.

Paris, 4. Juli. Der Abschluß der mexikanischen Anleihe ist Samstag abend hier unterzeichnet worden.

Der Bau der Farkatalbahn gesichert.

Chur, 4. Juli. Das obligatorische Kapital für die Farkatalbahn im Betrage von 30 Mill. Franken ist lt. Bz. Bz. gezeichnet worden und wird das Unternehmen damit zu Stande kommen.

Zahlungseinstellungen.

Berlin, 4. Juli. Das Geschäft der Kunsthändler und Reiner in Berlin, das vor kurzem in Zahlungsschwierigkeiten geriet, wird lt. Bz. Bz. nunmehr weiter geführt werden, nachdem ein Vergleich auf der Basis von 25 Prozent mit den Gläubigern abgeschlossen worden ist.

Neues vom Dividendenmarkt.

Berlin, 4. Juli. Die Hagelberg-A.-G. Luzugspapierfabrik in Berlin verteilt lt. Bz. Bz. keine Dividende und trägt einen geringen Ueberschuß vor.

Ernteergebnisse.

Berlin, 4. Juli. Seht man den unter normalen Verhältnissen zu erwartenden Ertrag gleich 100 Normal oder Mittel-ernte nicht Durchschnittsernte, so wird von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats der voraussichtliche Körnerertrag für Roggen am 1. Juli auf 98,5 Proz. einer Mittel-ernte gegen 92,2 Proz. am 1. Juli 1909 und 100,8 Proz. am 1. Juli 1908 geschätzt.

Die neue spanische Staatsanleihe. Madrid, 4. Juli. Die vom Finanzministerium angeordnete Anleihe von 1600 Mill. Pesetas soll in 10 Jahren emittiert werden.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Fondsbörse. Obwohl sich der Privatmarkt ermüdet und tägliches Geld ziemlich reichlich angeboten war, entwickelte sich kein lebhaftes Geschäft.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Fondsbörse. Obwohl sich der Privatmarkt ermüdet und tägliches Geld ziemlich reichlich angeboten war, entwickelte sich kein lebhaftes Geschäft.

Berlin, 4. Juli. Fondsbörse. Die beruhigende Auffassung, die am Samstag, am Schluß der Börse Platz gegriffen hatte, legte sich auch an den heutigen Börse fort.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 4. Juli.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc., and their prices. Includes sub-sections for 'Korn', 'Fleisch', and 'Futtermittel'.

Lebensmittel: Weizen ruhig, Roggen unverändert, Braugerste geschäftlos, Futtergerste unverändert, Hafer ziemlich unverändert, Mais unverändert.

Mannheim, 4. Juli. Feinstaat 34. - M.

Mannheimer Effektenbörse.

Die heutige Börse zeigte ruhige Haltung. Gefragt blieben: Ludwigshafener Aktien 217 Prozent, Wagnersche Aktien 201 Prozent, Sächsischer Drahtindustrie-Aktien zu 188 Prozent (189 B.) und Frankens-Aktien zu 1270 A. (1280 B.).

Table of stock market prices for various banks, industries, and transport companies. Columns include company names and their respective prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie. Reichsbankdiskont 4 Prozent. Schlusskurse. Wechsel.

Table of exchange rates and stock prices for Frankfurt. Columns include exchange rates for various locations and stock prices for different companies.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of industrial stocks including Bismarck, Siemens, and various manufacturing companies with their respective prices.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport stocks including Deutsche Reichsbahn, Norddeutscher Lloyd, and other shipping lines.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bonds from various banks and institutions.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks including Deutsche Bank, Allianz, and others.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Kreditaktien 209.60, Disconto-Kommandit 186.50, etc.

Berliner Effektenbörse.

Table of Berlin stock market prices for various securities.

Berlin, 4. Juli. (Schlusskurs).

Detailed table of Berlin stock market closing prices for various companies and bonds.

Privatdiskont: 3%.

Table of private discount rates for different banks.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market prices for various securities.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices for various securities.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock market prices for various securities.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, and other grains.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity prices for wheat, rye, and other grains.

Liverpooler Börse.

Table of Liverpool commodity prices for various goods.

Postdampfschiff-Verbindungen nach außereuropäischen Ländern.

Abgangszeiten von Mannheim. (Von unserem Mitarbeiter.)

Den 5. Beirut (Konstantinopel) 12.03 früh, Kgypten (Rubien, Sudan) (Neapel) 12.43 früh, Rio del Rey, etc.

Den 6. Rioh Nord-Brasilien (Para und Amazonas) sowie nach den deutschen Ostküsten am Amazonasstrom (Riffon) 3.41 nachm., nach Niederland-Indien (Sunda-Inseln, Molukken) 5.11 nachm., nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika (10 Bta. für je 20 Gr. Freigewicht) (Hamburg) 6.46 nachm., etc.

Den 7. Beirut, Daffe, Jerusalem, Kgypten (Rubien, Sudan) (Brindisi) 12.43 früh, Marokko 1.08 früh, nach den Canarischen Inseln (Cádiz) 8.21 vrm., nach China, Hongkong, etc.

Die Angabe der in Klammern angegebenen Zeitpunkte ist zweckmäßig. Es empfiehlt sich, die Sendungen möglichst zeitig anzuliefern, damit sie auch bei Störungen im Eisenbahnbetriebe die Höfen rechtzeitig erreichen.

* Briefe und Postkarten dahin und nach den Philippinen über Sibirien. Abgang von Berlin: Montags, Donnerstags u. Samstags 7.38 abends und Dienstags 7.52 vorm. Beförd. Damer Berlin-Peking und Japan 14 Tage.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Southampton, 1. Juli. (Drahtbericht der Amerikanischen Southampton.) Der Schnell-Dampfer 'St. Paul' am 25. Juni von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

Telegraphische Schiffsnachrichten des Nord. Lloyd, Bremen. 30. Juni: D. Scharnhorst angekommen Genua; D. Jod angekommen Hongkong; D. Königin Luise angekommen Neapel; D. Prinz Heinrich abgefahren Alexandrien; D. Schleswig abgefahren Marseille; D. Seebild abgefahren Fremantle; D. Götter abgefahren Rotterdam; D. Erlangen abgefahren Oporto; D. Sella abgefahren Melbourne; D. Kaiser Wilhelm der Große abgefahren Cherbourg; D. Rhein abgefahren Baltimore.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adressen: Margold. Fernsprecher Nr. 56 und 168. 4. Juli 1910. Provisionsfrei!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Preis, Käufer, Käufer. Lists various goods and their prices.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Gestaltung: Julius Blitt; für Layout, Proofsicht und Berichtigung: Richard Schülteberg; für Vollständigkeit und den Abdruck: Zeit. S. S. Richard Schülteberg.

Grimmi-Alp (ob Erholungsstation für Ruheliebende. Berner Oberland. 1260 m ü. M. Kurort. Prosp. gratis. Pöschel-Pöschel, Burgheim, Dir. 6821)

Preussische Pfandbrief-Bank Berlin

Antrieb der Königlich Preussischen Staatsregierung. Gewährte Hypothekendarlehen ca. M. 805,000,000. Gewährte Kommunal-Darlehen ca. M. 78,000,000. Gewährte Kleinbahn-Darlehen ca. M. 7,500,000.

Agenturen zur Entgegennahme von Darlehens-Anträgen bestehen in allen größeren und mittleren Städten des Deutschen Reiches. Der Verkauf der Pfandbriefe u. Kommunal-Obligationen erfolgt durch die Mehrzahl der deutschen Banken und Bankhäuser. Einlösung der Kupons daselbst 14 Tage vor Fälligkeit.

Pfandbriefe u. Kommunal-Obligationen sind bei der Reichsbank lombardfähig, sie können als Lieferungs-Kautelen bei staatlichen u. städtischen Behörden, sowie als Heirats-Kautelen für Offiziere verwendet werden. Die Kommunal-Obligationen sind mündelsicher.

Prospekte über Darlehensgewährungen werden von den Agenturen, Prospekte über Pfandbriefe und Obligationen von den Bankstellen verabfolgt.

Goldverkehr. Th. Wüst Bank- und Hypothekengeschäft Centrale Pförzheim: Filiale Mannheim, C 2, 10/11 empfiehlt sich in Beschaffung von I. und II. Hypotheken An- und Verkauf von Restkaufschillingen Wechsel-Diskontierung An- und Verkauf von Wertpapieren Bureau C 2, 10/11, I. Telefon 6488.

Zur Aufklärung

über Gentsel's selbsttätiges Waschmittel

PERSIL.

Auf allen Gebieten sind fortgesetzt Neuerungen und Verbesserungen erschienen, die oft eine vollständige Umwälzung der bestehenden Verhältnisse betrafen. Nur ein Gebiet ist von dem allgemeinen Streben nach Verbesserung bisher fast völlig unberührt geblieben, nämlich das der

Reinigung der Wäsche.

Schon seit mehr als tausend Jahren wäscht man stets in der gleichen zeitraubenden und anstrengenden Weise! Alle Versuche, hier einen bedeutamen Fortschritt zu erzielen, sind nicht durchschlagend gewesen. Erst der jüngsten Zeit blieb es vorbehalten, eine völlig befriedigende Lösung der Waschfrage zu bringen, nämlich

durch „Persil“

das neue selbsttätige Waschmittel, dessen Wasch- und Bleichkraft bei **garantiert absoluter Unschädlichkeit** geradezu enorm ist. **Kein Reiben u. Bürsten, nur einmaliges, halbstündiges Kochen** und die Wäsche wird von selbst blütenweiß. Dabei verschwinden spurlos selbst die hartnäckigsten Flecken von Cacao, Kaffee, Tee, Obst, Rotwein, Tinte, Sauce, Blut ohne daß das Gewebe durch den Waschprozeß im geringsten angegriffen wird. Vielmehr gewährleistet die zarte Behandlung beim Waschen die denkbar

größte Schonung und längere Haltbarkeit der Wäsche.

Bei ganz besonders schmutziger Wäsche unterstützt die glänzende Wirkung des Persil ein vorheriges Einweichen in Gentsel's Bleichsoda.

Auch die Preisfrage spielt keine Rolle!

Für ein Quantum Wäsche, das mit $\frac{1}{2}$ Pfund „Persil“ also für 35 Pfg. gewaschen wird, braucht man sonst für mindestens 25 bis 30 Pfg. gute Seife, Soda oder sonstige Waschmittel; nun aber wäscht „Persil“ die Wäsche bei größerer Schonung des Gewebes in etwa $\frac{1}{2}$ der sonst erforderlichen Zeit spielend leicht und ohne Mühe schneeweiß. Sollte diese Zeitersparnis der Hausfrau nicht mehr wert sein, als die Paar Pfennige, die „Persil“ vielleicht mehr kostet? Und sollte ihr die längere Erhaltung ihrer Wäsche, die durch das sonstige Reiben und Bürsten enorm leidet, nicht mehr am Herzen liegen, wie die sehenbare Mehrausgabe für ein besseres Waschmittel? Ueberdies aber bietet „Persil“ einen völli gen

Ersatz für Rasenbleiche

indem es die Wäsche nicht nur blendend weiß macht, sondern sie auch dauernd weiß erhält. Auch als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinderwäsche bewährt sich „Persil“ vorzüglich, da es die Bakterien tötet, Krankheitskeime ersticht und alle scharfen Gerüche beseitigt!

Alle diese Vorzüge zusammen genommen ergeben:

Höchste Reinigungs- und Bleichkraft — denkbar geringste Arbeitsleistung — größte Schonung und Erhaltung der Wäsche, — sowie bedeutende Ersparnis an Zeit, Arbeit, Mühe und Geld.

„Persil“ ist das Produkt langjähriger, sorgsamsten Studiums; seine Herstellung geschieht sehr sorgfältig unter genauer Kontrolle unseres Laboratoriums. Wir empfehlen daher **Vorsicht beim Einkauf**, da viele minderwertige Nachahmungen existieren, die in Wirksamkeit an „Persil“ nicht im entferntesten heranreichen und die unter Umständen schädlich für die Wäsche sind.

Millionen Hausfrauen, die „Persil“ dauernd gebrauchen, sind berechte Zeugen für dessen Güte. Erkundigen Sie sich bei Ihren Bekannten und versuchen Sie es selbst, auch Sie werden dann bald die Vorteile des „Persil“-Gebrauches erkennen.

In allen Geschäften erhältlich.

Alleinige
Fabrikanten:

Gentsel & Co., Düsseldorf

Gegründet
1876.

Auch Fabrikanten der weltbekannten Gentsel's Bleichsoda.

Auf allen beschickten größeren Fachausstellungen nur mit ersten Auszeichnungen und vielen Ehrenpreisen prämiert.